

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließlich des wöchentlich einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felsing in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Ramen

Ämtliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon
Nr. 200

• Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend •

Telefon
Nr. 200

Zur Kriegslage.

In Konstantinopel tagt zurzeit das türkische Parlament.

Um zu der schwierigen Kriegslage Stellung zu nehmen. Am Mittwoch verlas der Großwesir sein Programm über die innere und die äußere Politik des Kabinetts und verlangte für die Aufklärungen über die Tripolisfrage eine geheime Sitzung, die sogleich angesetzt wurde. Sie dauerte 2 1/2 Stunden, worauf die Weiterberatungen auf Donnerstag anberaumt wurden. In der Geheim Sitzung wurde das frühere Ministerium heftig angegriffen, besonders der Kriegsminister, der durch beleidigende Worte insultiert wurde. Der Kriegsminister wollte sprechen, der Großwesir ergriff jedoch das Wort, um ihn und andere Mitglieder des Kabinetts zu decken. An die Kammer haben die Deputierten von Tripolis einen Antrag gerichtet, in dem die Erhebung der Anklage gegen das frühere Kabinett verlangt wird. Der Antrag bemängelt in scharfen Ausdrücken die Nachlässigkeit des früheren Kabinetts, das die Reform der Verwaltung und der Verteidigung von Tripolis gänzlich unterlassen, die von der Kammer bewilligten Maßnahmen nicht ausgeführt und das Vilayet ohne Wali und den Militärkommandanten ohne Instruktionen zur Verteidigung gegen die Italiener gelassen habe. Wie es heißt, hat die jungtürkische Partei trotz starker Gegenströmungen am Mittwochabend beschlossen, dem Kabinett unter der Bedingung, daß dem Wunsch der Nation entsprechend, der Widerstand gegen Italien fortgesetzt wird, ein Vertrauensvotum zu erteilen. Die Partei hat eine Kommission gewählt, die versuchen soll, ein Einvernehmen mit der Opposition herzustellen.

Zur Lage in Tripolis.

Die Italiener unterlassen nicht, sich bei den Eingeborenen in der Stadt Tripolis lieb und zu machen. So hat der Gouverneur 4500 Saft Mehl gekauft und den Vizegouverneur Hassan Pascha beauftragt, sie unter die ärmeren Araber zu verteilen. „Diese begreifen jetzt, daß sie nicht mehr als Sklaven betrachtet werden, und bestanden ihre Dankbarkeit gegen Italien“, schreibt ein römisches Blatt. Nach einer weiteren Meldung ist ein Regiment Bersaglieri von Tripolis am 19. d. M. nach Homs abgegangen. Es heißt, Homs sei schon besetzt, Oberst Maggiorio sei zum Gouverneur ernannt worden und werde im Namen des Königs eine Proklamation an die Bevölkerung von Homs erlassen. Andererseits ist es nach einer Mitteilung des türkischen Kriegsministeriums vom 18. d. M. den Italienern, trotzdem sie Derna und Benghazi besaßen, nicht gelungen, dort zu landen. — Das italienische Archipelgeschwader, dessen Basis der Hafen von Tobruk ist, soll in der Nähe von Rhodus treuen. Wie verlautet, haben die türkischen Behörden im Archipel ein italienisches Segelschiff mit einer Ladung von Erpsoisstoffen und zwei Fischerboote beschlagnahmt. — Bemerkenswert ist auch noch folgende Meldung aus Konstantinopel: „Der Abgeordnete von Bengasi, Jusuf Schetwan, soll bereits über 8000 Freiwillige, die gegen die Italiener kämpfen wollen, verfügen. Mehmed Bei, der Enkel Abd el Kaders, soll in Tunisien ein Freiwilligenkorps von 30 000 Mann gebildet und die Grenze von Tripolis überschritten haben. Die in Ägypten gebildete Freiwilligenabteilung ist an der Grenze von Bengasi eingetroffen.“ Auch bestätigt jetzt ein türkisches Blatt, daß Enver-Bei in Tripolis eingetroffen ist.

Inzwischen scheinen die Italiener von Friedensverhandlungen gar nichts mehr wissen zu wollen. Die „Voss. Ztg.“ will schon von einem neuen Ultimatum Italiens wissen. Sie läßt sich aus Wien melden: „Die italienische Regierung bereitet ein neues Ultimatum an die Türkei vor, um diese zur Annahme der italienischen Friedensbedingungen zu nötigen. Italien wird darin drohen, den Kriegsschauplatz auf das Ägäische und Rote Meer auszudehnen.“ Und nach dem „Tag“ wird in diplomatischen Kreisen Roms kein Hehl mehr daraus gemacht, daß Italien binnen vierzehn Tagen die bedingungslose Annexion von Tripolis und der Grenaia amtlich erklären wird.

Zur ägyptischen Frage

Liegen noch folgende Meldungen vor: Das Reutersche Bureau hat auf eine Anfrage im Londoner Auswärtigen Amte erfahren, daß das Gerücht, wonach England die Annexion Ägyptens beabsichtige, jeder Begründung entbehre. Ferner erklärt das türkische Ministerium des Auswärtigen zu der ägyptischen Blättern entnommenen Meldung der „Frankf. Ztg.“, wonach die ägyptische Regierung es abgelehnt habe, dem Wunsche der Türkei nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Italien Folge zu leisten, daß die Porte niemals einen solchen Wunsch geäußert habe. — Uebrigens sind in Ägypten bereits 400 000 M. für die Fortsetzung des Krieges gegen Italien gezeichnet worden. — Zu dem angeblichen

Erscheinen eines amerikanischen Geschwaders

im Archipel stellt „Stam“ fest, daß bisher nur die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Neutralität nicht erklärt hätten. Das Blatt bezeichnet das Gerücht, die Vereinigten Staaten würden zugunsten der Türkei einschreiten, da die Amerikaner das Ausbeutungsrecht für die Schwefelminen in Tripolis besitzen. In türkischen Kreisen geht das Gerücht, daß Amerika der Türkei seine Unterstützung gegen Angriffe der italienischen Flotte auf die Inseln des Archipels oder auf Kleinasien zugesagt hätte, wozu die vor Ägypten eingetroffene amerikanische Flotte bestimmt sei.

Eine Warussimie aus Ungarn.

Der „Pester Lloyd“ erhält von eingeweihter Seite eine Darstellung der durch den Italienisch-Türkischen Krieg entstandenen Situation, die folgendermaßen charakterisiert wird: Auf dem Balkan bestehen friedensgefährliche Tendenzen. Diese werden jedoch durch die von den Großmächten beeinflussten Regierungen der Balkanstaaten eingedämmt, so daß vorläufig kein Grund zur Schwarzseherei besteht. Die Lage könnte sich jedoch verschlimmern, falls der italienisch-türkische Konflikt länger dauern oder sich räumlich ausdehnen würde. Es könnten hieraus Konsequenzen entstehen, welche für die Ruhe Europas bedrohlich sein würden.

—sch.

Deutsches Reich.

Zu den Reichstagsarbeiten schreibt der „Tag“: In den Kreisen der Abgeordneten wurde Mittwochabend das Gerücht verbreitet, daß der Reichstag nach Erledigung des Gesetzes über die Angelegenheiten der Versicherung sowie nach Erledigung der Interpellation wegen der Teuerungserhältnisse wahrscheinlich seine Plenarsitzungen unterbrechen werde, um der Kommission für die Durchberatung des Angelegten-Versicherungsgesetzes Zeit zu geben, ihre Arbeit zu beschleunigen und baldmöglichst zu erledigen.

Die Strafsproßnovelle ist gescheitert, das geht aus der mitgeteilten Erklärung der „N. N. Z.“ klar hervor. Aber nicht die verbündeten Regierungen, sondern der Seniorentonent des Reichstags hat auf die Weiterberatung der Strafsproßordnung verzichtet. Die „Freis. Ztg.“ schreibt dazu noch: „Tatsächlich hat der Staatssekretär des Reichsjustizamts, wie ja auch aus der neulichen Berufung einer Konferenz mit Parteiführern hervorgeht, versucht, die Durchberatung der Strafsproßreform noch in dieser Legislaturperiode durchzuführen. Er hat bis zum letzten Augenblick die Hoffnung festgehalten, daß dies doch gelingen könnte. Der Seniorentonent aber mußte angesichts der Geschäftsfrage und der kurzen Dauer der Nachsitzung darauf verzichten, diese Reform auch noch auf das Arbeitsprogramm des Reichstages zu setzen.“

Die konservative Wahlparole in Schlesien. Wir lesen in der „Voss. Ztg.“: „Für die sozialistenfreundliche konservative Wahlparole: „Keine Stimme für einen Liberalen, auch wenn dadurch ein Sozialdemokrat zum Siege gelangt.“ wird jetzt systematisch in schlesischen Wahlkreisen Stimmung gemacht. In den dortigen Landratsblättern wird unter Berufung auf die Ablehnung des konservativen Stichwahlangebots durch die Fortschrittliche Volkspartei den konservativen Wählern folgender Wahlwink erteilt: Wir wissen nun jetzt, woran wir mit dem Freisinn im Kampf gegen die Sozialdemokratie sind, und es wird Sache der konservativen Wähler sein, die aus dieser einer Unterfütterung der Sozialdemokratie gleichkommenden Haltung sich von selbst ergebenden Konsequenzen zu ziehen.“

Ausland.

Die Kompensationsfrage.

Trotz der erheblichen Differenzen, die in der Kompensationsfrage den deutschen Standpunkt von dem französischen noch trennen, trägt man, wie man der offiziös bedienten „N. Fr. C.“ von bewährter Seite schreibt, in den Berliner politischen Kreisen keinerlei Pessimismus zur Schau. Die Schwierigkeiten werden keineswegs für größer erachtet, als sie vor dem Abschluß des Marokko betreffenden Teiles der Verhandlungen waren. Auch die neuen Schwierigkeiten werden überwunden werden, wenn auch vielleicht wieder erst nach geraumer Zeit und nach angeregter Diskussion auf beiden Seiten. Die Differenzen bei dem ersten Teile der Verhandlungen waren sogar insofern bedenklicher als jetzt, als das Terrain der Verständigung ein bei weitem begrenzteres war, als dies gegenwärtig der Fall ist. In Marokko war das Ziel der deutschen Politik von vornherein festgelegt, ein Abweichen davon nur unter Gefährdung unseres nationalen Prestiges möglich. Gegenwärtig liegen die Dinge anders. Der Kompensationsgedanke ging von Frankreich aus, Deutschland nahm die Anregung, für sein politisches Desinteressement sich aus dem französischen Kolonialbesitz entschädigen zu lassen, willig auf. Den ganzen Umständen nach lag es nahe, den französischen Kongo für diesen Handel heranzuziehen. Niemand kann behaupten, daß der französische Kongo von der öffentlichen Meinung in Deutschland als ein sehr begehrenswerter Kolonialbesitz bezeichnet worden wäre. Man dürfte sogar nicht fehl gehen, wenn man behauptet, daß eine Wendung der Kompensationsfrage im Sinne der Herbeiziehung eines neuen Kolonialobjektes allgemein mit Genugtuung begrüßt werden würde. Es muß dahingestellt bleiben, ob überartige Erwägungen bei den letzten Besprechungen zwischen den Herren v. Kiderlen und Cambon eine Rolle gespielt haben; man spricht aber in sonst gut unterrichteten Kreisen davon, daß die schwebenden Kompensationsverhandlungen zur Stunde auf dem toten Geleise angelangt seien und daß sie nur dann wieder in Fluß kommen könnten, wenn ihnen eine gänzlich veränderte Richtung gegeben würde.

So weit die „N. Fr. C.“. Diese neue Besart wird in Deutschland nicht wenig Befremden hervorrufen, besonders,

weil man uns abermals vollständig im Dunkeln darüber läßt, welches denn nun das „neue Kolonialobjekt“ sein soll! Die „Frankf. Ztg.“ aber faßt die Sachlage noch ganz anders auf. Sie schreibt: „Es scheint, nach den Äußerungen der französischen Presse zu urteilen, daß die französische Regierung von den grundsätzlich anerkannten Kompensationen einiges zurückziehen will. Wenn das geschieht und man sich über die Abtrennungen nicht, so wie ursprünglich vorgesehen, einigen könnte, so würde das zweifellos das Scheitern der ganzen Verhandlungen bedeuten und dadurch würde eine neue politische Lage geschaffen werden. Was das zu bedeuten hätte, braucht man urteilsfähigen Politikern nicht erst zu sagen.“ — Ohne Zweifel müßte die deutsche Regierung eine solche Haltung Frankreichs mit dem Abbruch der Verhandlungen beantworten. Und dann? ...

Zum Aufstand in Mittelschina.

Unterm 19. d. M. wird amtlich aus Peking mitgeteilt, daß seit Mittwochabend 5 Uhr keine telegraphische Verbindung mit Hankau besteht. Die Ursache dieser Störung ist unbekannt. Die wildesten Gerüchte gehen um. Offiziell wird nichts darüber gemeldet, daß die Regierung am Mittwoch einen Sieg errungen hat. Man glaubt allgemein, daß die Lage sich nicht wesentlich gebessert hat. Die Zahl der kaiserlichen Truppen wird auf 21 000 Mann geschätzt. 70 Geschütze sind nach Hankau abgefordert. — Aus Hankau selbst wurde unterm 18. d. M. gemeldet, daß das Geseht unentschieden blieb. Das planlose Schießen unmittelbar hinter Hankau setzte sich bis zum Nachmittag fort. Angeblich sind 200 bis 300 Revolutionäre getötet worden, während die Regierungstruppen geringere Verluste erlitten haben sollen. Die Eisenbahnstation von Hankau wurde in stetem Wechsel bald von den Aufständischen und bald von den Regierungstruppen besetzt. — Aus japanischen Quellen wird gemeldet, daß die Führer der Chundshuen in der Wandschui den Revolutionären zugesagt hätten, die Revolution auch in der Wandschui zu organisieren. — Quansichai hat den Posten als Generalgouverneur von Hukuang endgültig angenommen, nachdem ihm die Erfüllung der von ihm gestellten Bedingungen betreffend Truppen und Geldmittel zugesichert worden ist.

Kleine politische Nachrichten.

Die erste schwedische Kammer ist am Donnerstag aufgelöst und die Neuwahlen sind ausgeschrieben worden.

Der französische Kriegsminister ernannte den General Robert, der bisher das 14. Armeekorps kommandierte, zum Kommandeur der IV. Infanterie-Division. Es ist dies die Neuauflage einer alten Vorschrift aus dem Jahre 1873 (1), die praktisch lange nicht mehr befolgt worden war, wonach die Führung von Armeekorps nur auf drei Jahre übertragen und nicht als eine Erhöhung im Range, sondern nur als eine Beauftragung mit einem bestimmten Kommando betrachtet werden soll. (Im Anfangsstadium der französischen Republik hatte nämlich die Kammer gestimmt, daß ein ehrenvoller Armeekorpsführer, wenn er längere Zeit auf solchem Posten stände, sich leicht zum Diktator aufschwingen könne. D. Red.) Wie nun verlautet, will sich aber General Robert mit dem Kommandowechsel nicht einverstanden erklären und sein Kommando nicht verlassen.

Die portugiesische Kammer nahm mit 59 gegen 53 Stimmen einen Artikel an, wonach Verschönerer durch besondere Gerichtshöfe — und nicht, wie die Opposition wollte — von den bestehenden Gerichtshöfen abgetrennt werden sollen.

Nach Meldung aus Teheran ist der frühere Schah auf der transkaspischen Bahn am Montag in Mchabad (russisch Zentralasien) eingetroffen.

Wie man der „Morning Post“ aus Washington meldet, wird am 31. Oktober vor New York die größte und mächtigste Flotte mobilisiert sein, die die Vereinigten Staaten jemals zusammengebracht haben. Konteradmiral Osterhaus wird an diesem Tage 102 Schiffe befehligen. Gleichzeitig wird in Los Angeles die Pazifikflotte mobilisiert werden. Der Marineattaché hat die Mobilisierung der Flotte angeblich angeordnet, um ihre Bereitschaft darzutun und etwaige Mängel aufzudecken.

Deutscher Reichstag.

193. Sitzung. § Berlin, 19. Oktober.
Wider Erwarten fand die gestern abgebrochene Besprechung der Interpellation über das Vereinsgesetz mit der heutigen Rede des freisinnigen Dr. Müller-Meinungen nicht ihren Abschluß. Er entledigte sich in seiner bekannten temperamentvollen Art einer doppelten Aufgabe: zunächst galt es, den Angriff des Zentrums abzuwehren auf die Schlichtigkeit des Blockgesetzes, als dessen Vater er gestern ausdrücklich Dr. Müller-Meinungen bezeichnet hatte, zurückzuweisen. Der freisinnige Redner rief alle Parteien, die in den süddeutschen Bundesstaaten besonders vertreten sind, zu Zeugen auf, daß das Gesetz dort ausgezeichnete Wirkung und so Klagen von dort her überhaupt nicht gäbe. Um so schärfer nahm er sich die preussischen Verhältnisse vor und ging mit den Verwaltungsbehörden bis herunter zum Gendarm ins Gericht, die auf den Minister piffen und ein Verfaßten bezeugten, das eine politische Unanständigkeit bedeute und geradezu zu einer traditionellen politischen Verwilderung ausgeartet sei. Ein leuchtendes Beispiel sei Sachsen, dessen konservative hauptstädtische Leitung den Maimzug sogar mit Musik erlaubt habe. Das Zentrum aber sei in keiner Weise besser als die Konservativen. Staatssekretär Delbrück nahm noch einmal das Wort, hauptsächlich, um einen staats- und verfassungsrechtlichen Grundlag, bei dessen Erörterung er in seiner gestrigen Hauptrede sich mißverständlich ausgedrückt hatte, zweifelsfrei festzustellen. Der Reichstag habe das unbestrittene Recht, Beschwerden über die Ausführung eines Reichsgesetzes von der Reichs-

tagstribüne vorzubringen, und der Reichskanzler sei dann verpflichtet, sich, wenn er sie für begründet halte, an den betreffenden Bundesrat zu wenden, und die Sache eventuell dem Bundesrat vorzulegen. Es sei anzunehmen, daß sich der betreffende Bundesrat dann der Auffassung der Mehrheit des Bundesrats fügen werde. Aber der Reichskanzler habe kein Recht, einem einzelstaatlichen Minister über die Ausführung eines Reichsgesetzes Vorschriften zu machen, und der Reichstag habe kein Recht, einen solchen Minister zur Verantwortung zu ziehen oder den Reichskanzler verantwortlich zu machen für das, was im Einzelstaat geschieht. Der nationalliberale im litauischen Kreis Memel-Heydenburg vertretene Abgeordnete Schwabach brachte sodann Beschwerden vor über unzulässiges Vorgehen gegen liberale Versammlungen im litauischen Bezirk, und Herr Begien, der Vorsitzende der General-Kommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften hielt hierauf eine mehrstündige Anklagerede über polizeiliche Schikane der doch so gänzlich unpolitischen Gewerkschaften. Es sprachen schließlich noch die Abgeordneten Groeber (Ztr.), Dove (Sp.) und Leber (Sozialdemokrat) ohne wesentlich neue Gesichtspunkte vorzubringen. Dann verließ das hohe Haus diesen Gegenstand, um sich der ersten Lesung des Gesetzentwurfs über die Privatbeamten-Versicherung zuzuwenden. Staatssekretär Dr. Delbrück leitete die Besprechung mit längeren Ausführungen ein, in denen er die Notwendigkeit der Zwangs-Versicherung der Privatangestellten hervorhob und des näheren auseinandersetzte, warum eine Angliederung an die bestehende Altersversicherung nicht tunlich erscheine. Nach der Rede des Staatssekretärs verlas er das Haus auf Freitag.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser, der dem Schöpfer des Kaiser Friedrich-Denkmal in Aachen, Professor Lederer, die Große goldene Medaille für Kunst verlieh, reiste am Mittwochnachmittag von Aachen nach Bonn, wo er 7 Uhr 30 Minuten im Kraftwagen eintraf. Er begab sich in das Prinzlich Schaumburgsche Palais, wo er von seinem Schwager, dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe und von seiner Schwester begrüßt wurde. Abends fand bei dem Prinzenpaar im engsten Kreise eine Tafel statt. — Nachträglich wird noch von der Denkmalsweihe in Aachen gemeldet, daß während der Feier der Flieger Wehl auf einem Bodnerschen Zweifelder in einer Höhe von 200 Meter mehrere gut gelungene Flügel über der Stadt ausführte. Später begleitete er den Kaiser auf seiner Fahrt nach Bonn bis Cornelimünster, umkreiste den Ort und kehrte wieder zurück. Auch das Luftschiff „Schwaben“ begleitete den Kaiser auf seiner Fahrt nach Bonn eine große Strecke.

Der Kronprinz in Langfuhr. Der Kronprinz hielt Mittwoch vormittag ein großes Regimentserzerieren ab. Dann führte er, an der Spitze stehend, das Regiment mit klingendem Spiel durch Langfuhr an seiner Villa vorbei, wo er vom Balkon aus von der Kronprinzessin begrüßt wurde. Nachmittags um 5 Uhr 20 Minuten trafen aus Berlin die Söhne des Kronprinzen auf dem Hauptbahnhof in Langfuhr ein und wurden in einem Automobil nach Langfuhr gebracht.

Heer und Flotte.

Das Kölner Luftschiffbataillon Nr. 3, das am 1. Oktober gebildet worden ist, besteht vorläufig aus vier Offizieren, 22 Unteroffizieren und 150 Mann. Es wird in zwei Jahren auf 400 Mann gebracht werden. Für dieses Bataillon wird in der Nähe der Militärluftschiffhalle eine eigene Kaserne errichtet. In der Luftschiffhalle befinden sich zurzeit ein Groß- und ein Parfival-Luftschiff. Wie verlautet, wird der neue Zeppelinkreuzer bereits Freitag in Köln eintreffen. Anfang nächster Woche werden dann voraussichtlich Manöver aller drei Luftschiffe beginnen und mehrere Wochen dauern.

Aus Groß-Berlin.

Schwerer Baunfall. Donnerstag mittag um 1/12 Uhr ereignete sich beim Bau der in der Hildegardstraße gelegenen katholischen Kirche in Wilmersdorf ein schweres Baunglück. Aus noch nicht ermittelter Ursache stürzte plötzlich die Mitteldecke ein und begrub zwei dort beschäftigte Leute unter sich. Eine Person, ein Maurer, war sofort tot, ein anderer, ein Arbeiter, wurde schwer verletzt geborgen.

Aus aller Welt.

Zeppelinfahrt Düsseldorf-Berlin. Donnerstag früh 4 1/4 Uhr stieg in Düsseldorf das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ mit fünf Passagieren zum Flug nach Berlin auf, wo seine Ankunft nachmittags gegen 2 Uhr erwartet wurde. Um 8 Uhr sichtete man den Luftkreuzer in Hoerstel bei Rheine, dann ging die Fahrt über Dipholz und Twistringen. Kurz vor 10 Uhr traf das Luftschiff über Bremen ein, überflog dort, stürmisch begrüßt, die öffentlichen Gebäude im Zentrum der Stadt sowie das Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd und fuhr um 9 Uhr 50 Minuten in der Richtung nach Hamburg längs der Bahnlinie weiter. Um 11 Uhr 28 Minuten traf es über Hamburg ein und setzte bald seine Fahrt nach Berlin fort, wo die Ankunft zwischen 3 und 4 Uhr erfolgte. Er landete auf dem Flugplatz Johannisthal und bleibt dort einige Tage.

Zwanzigstündige Fahrt des Zeppelinkreuzers „L. Z. 9“. Das Luftschiff „L. Z. 9“ ist Mittwoch abend 7 Uhr 15 Minuten in Baden-Dos zu einer vom Kriegsministerium vorgeschriebenen zwanzigstündigen Dauerfahrt aufgestiegen. Im Verlaufe derselben wurden 8 Uhr 15 Minuten Karlsruhe, 9 Uhr 40 Minuten Mannheim, 11 Uhr Mainz und gegen 1 Uhr Koblenz passiert. Graf Zeppelin führt den Luftkreuzer selbst. Die militärische Abnahmekommission befindet sich an Bord. Donnerstag früh 8 Uhr 15 Minuten überflog das Luftschiff in einer Höhe von 200 Metern in östlicher Richtung Birmaens, um 9 Uhr Landau.

Zum Gymnastenduell in Rudolstadt. Das Befinden des schwer verwundeten Unterprimars Dieken scheint sich etwas gebessert zu haben; eine Operation konnte indes noch nicht vorgenommen werden. Die Ursache des traurigen Ereignisses wird jetzt hauptsächlich darauf zurückgeführt, daß Dieken infolge eines Unfalls seit Jahren stark nervenleidend gewesen sein soll. Der Getötete v. Necker soll stark unter dem Einfluß des Dieken gestanden haben. Dieken wird als sehr begabter Schüler, andererseits aber auch eben als nervöser, junger Mensch bezeichnet. Der erschossene Oberleutnant von Necker hat an seine Mutter einen Brief hinterlassen, in dem er mitteilt, daß die in Gegenwart eines jungen Mädchens erfolgte Beleidigungszene lediglich eine Komödie gewesen sei, um den wirklichen, ganz unbegreiflichen Grund

zu dem Zweikampf der beiden eng befreundeten jungen Leute zu verbergen. Bezeichnend für die jungen Leute ist vielleicht, daß sie leidenschaftlich die Zeitschriften „Köcher“ betrieben, die jedenfalls auf ihr jugendlich unreifes Gemüt einen unheilvollen Einfluß ausübten.

Revoltierende Schnitter. Auf dem Gute Neuhof bei Köbel in Mecklenburg verweigerten zwanzig Schnitter die Arbeit. Sie wurden entlassen und verlangten nun vom Gutsherrn einen Wagen, der sie zur Bahnstation bringen sollte. Dies wurde ihnen abgeschlagen. Jetzt nahmen die Leute eine drohende Haltung an, zertrümmerten die Fenster und versuchten das Gutshaus zu stürmen. Der Gutsherr bewaffnete sich mit einer Flinte und gab mehrere Schüsse ab, wodurch einer der Schnitter verwundet wurde. Die Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her.

Schwerer Unfall auf einer Kleinbahn. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Aachen, daß dort auf der Trierer Straße der Anhängewagen eines aus Stolberg kommenden Triebwagens der Kleinbahn in der Weiche umkippte. Von den Insassen wurden fünf schwer und zwölf leicht verletzt. Die am schwersten Verletzten erlitten doppelte Arm- und Beinbrüche.

Verhaftung des Bankdirektors Hehler. In Augsburg traf die telegraphische Meldung ein, daß in Athen der flüchtige Direktor Hehler von der Bayerischen Diskont- und Wechselbank in Augsburg, der das Bankinstitut um etwa 1 Million Mark geschädigt hat, verhaftet wurde. Vor etwa drei Wochen kam Hehler nach Athen und hielt sich im Palasthotel unter dem Namen Karl Stroßer auf. Er leugnete bei seiner Verhaftung seine Identität, ließ sich dann aber ruhig festnehmen. Man fand bei ihm etwa 20 000 Frank in bar und ein Bankguthaben in der Höhe von 150 000 Mark. Bis zur Auslieferung wurde er im Untersuchungsgefängnis interniert.

Eine abgelehnte Witwenpension. Vor etwa zwei Jahren erschloß, wie erinnere, in Nürnberg die Frau des Direktors Dr. Herberich der dortigen städtischen höheren Mädchenschule ihren heimkehrenden Gatten und wurde deshalb im vergangenen Jahre vom Schwurgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, die sie zurzeit in Lichach verbüßt. Obgleich die Schuld der Witwe in allen Punkten nachgewiesen wurde, forderte sie von der Stadtgemeinde Nürnberg die Gewährung einer Witwenpension aus der städtischen Pensionsanstalt. Die Stadtgemeinde wies aber den Anspruch zurück. Frau Dr. Herberich erhob dagegen Beschwerde bei der mittelfränkischen Kreisregierung, die jetzt die Ansprüche der Witwe für unbegründet erklärt hat.

Das Luftschiff Schütte-Lanz, das während seiner ersten Fahrt bei Weissee am Dienstag eine Notlandung vollzogen hatte, ist dort am Mittwochnachmittag wieder aufgestiegen und landete nach einstufiger Fahrt glatt vor der Luftschiffhalle in Mannheim. Während der Fahrt führte das Luftschiff verschiedene Manöver aus, die seine Lenkbarkeit durchaus bestätigten und bewiesen, daß die Reparaturen erfolgreich ausgeführt worden waren.

Schlagwetterexplosion. Einer Schlagwetterexplosion in einem Kohlenschacht bei St. Etienne (Frankreich), in dem ein Brand ausgebrochen war, sind 20, nach einer anderen unbestätigten Meldung 39 Bergleute zum Opfer gefallen. Zurzeit der Explosion befanden sich in dem betreffenden Kohlenschacht etwa 30 Arbeiter, von denen zwei mit entsetzlichen Brandwunden zutage gebracht wurden. Der Direktor der Grube und sechs Ingenieure fuhren mit dreißig Mann zur Rettungsarbeit ein. Unter den Toten befindet sich ein Ingenieur.

Zum Unfall der „Liberté“. In der Budgetkommission der französischen Kammer erklärte bei Beratung des Marinebudgets der Berichterstatter Painlevé, nach seiner Ansicht sei die Katastrophe auf der „Liberté“ auf Selbstentzündung des Pulvers zurückzuführen, und fügte hinzu, die Untersuchung habe ergeben, das Pulver, das die Katastrophe verursacht habe, sei älter gewesen, als die Etikettes es angegeben hätten. Der Ansicht Painlevés widerspricht ein Fund, den man dieser Tage auf dem Wrack der „Liberté“ gemacht hat. Auf dem hinteren Teile des Decks entdeckte man nämlich unter schweren Eisenmassen in vollständig gut erhaltenem Zustande ein Buch, das den Titel „Die Marine von ehemals“ trägt. Es war aufgeschlagen und die offene, dem Beschauber zugekehrte Seite zeigte ein Bild, das die Explosion des englischen Schiffes „Quebec“ am 7. Oktober 1779 darstellt. Diese Explosion trug sich in einem Kampfe zwischen der englischen und der französischen Flotte auf der Reede von Quessant zu. Hiernach scheinen sich wirklich Matrosen mit der verbreiteten Idee einer gewalttätigen Zerstörung des Kriegsschiffes beschäftigt, sie vielleicht auch zur Ausführung gebracht zu haben.

Refordflug mit sechs Passagieren. Der Flieger Roger Sommer hat am Mittwoch auf einem Zweifelder sechs Passagiere im Gesamtgewicht von 440 Kilogramm von Reims nach Châlons-sur-Marne und zurück befördert. Das Flugzeug hatte 80 Liter Benzin und 20 Liter Öl an Bord. Der Hin- und Rückflug dauerte bei einer Gesamtlänge von 60 Kilometer 55 Minuten.

Kurze Auslands-Chronik.

Das Fürstlich Liechtensteinsche Schloß Kolodej ist niedergebrannt. Zahlreiche Einrichtungsgegenstände fielen den Flammen zum Opfer. Das Schloß wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Maria Theresia erbaut.

Millionen-Konturfe. In Marseille sind drei Getreidegroßhändler verhaftet. Das Defizit beträgt fünf Millionen. **Diebstahl in einem französischen Postamt.** Im Hauptpostamt von Toulouse sind zwei Briefsäcke gestohlen worden, von denen der eine Wertsendungen in Höhe von 100 000 Frank enthielt, der andere 6000 Frank in barem Geld.

Eisenbahnattentat. Bei Pjatigorsk, in der Nähe der Station Mineralnaja Rodi (Kaukasus) ist ein Schnellzug entgleist, wobei ein Wagen umstürzte und neun Personen verletzt wurden. Die Ursache der Katastrophe ist böswillige Loderung der Schienen.

Die Ueberschwemmung in Brasilien. Wie der „Blumenauer Urnabote“ telegraphiert, ist der durch die Ueberschwemmung in der deutschen Kolonie Blumenau angerichtete Gesamtschaden unberechenbar. Der Privatschaden wird auf Millionen geschätzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Bluttat eines zwölfjährigen Schülers. Der am 11. November 1898 geborene Schüler Paul Hoffmann, der im Juli d. J. in Alt-Rahlstedt bei Hamburg das 15jährige Kindermädchen Emilie Fitch erschossen hat, wurde von der Jugendstrafkammer zu Altona zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt. Der Junge hatte einige Tage vor der Mordtat die der Pflege der Getöteten anvertrauten Kinder, einen neunjährigen Knaben und dessen zehnjährige Schwester verprügelt und mit Steinen geworfen. Als das Mädchen einige Tage darauf den Jungen wegen dieser Mißhandlungen zur Rede stellte, griff er das Mädchen mit einem

Messer an und stach blindlings auf es ein. Ein unglücklicher Stich traf den Hals des Mädchens und durchschnitt die Schlagader. Die blutüberflutete brach sofort zusammen und starb nach zehn Minuten an Verblutung.

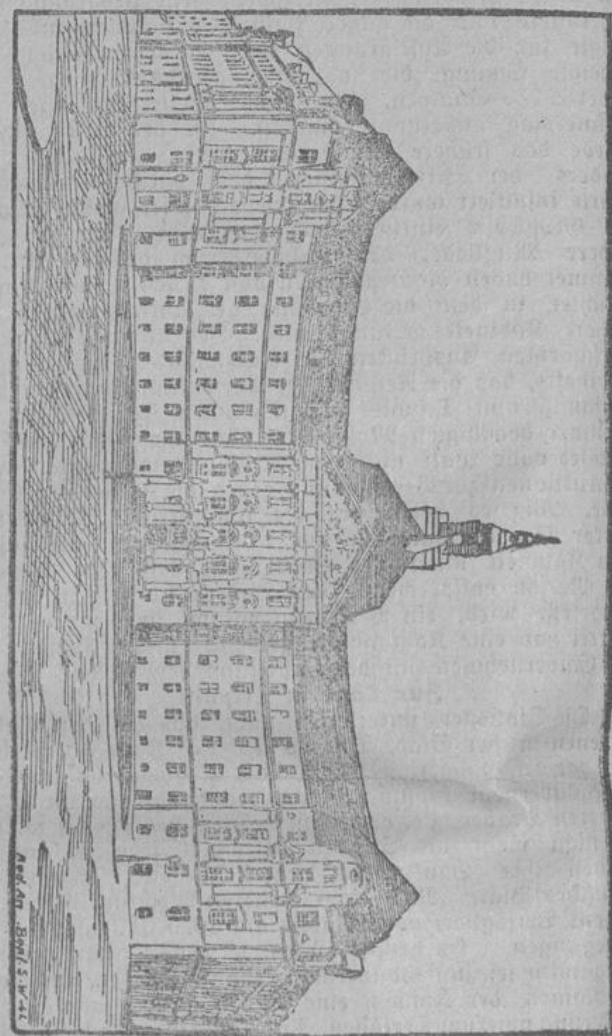
Todesurteil. Das Schwurgericht in Guben verurteilte den achtzehnjährigen Schlosser Richard Jarnisch aus Naundorf, der seinen Arbeitskollegen Worreß am Vornhage auf dem Heimwege ermordet und beraubt hat, zum Tode.

Gesellschaftskalendar.

Sonntag, 21. Oktober. 1702. Gründung der Universität Breslau. — 1790. A. de Lamartine, französischer Dichter und Staatsmann, * Macon. — 1805. Seefleg (und Tod) Nelsons bei Trafalgar über die französisch-spanische Flotte. — 1817. Wilh. Roßcher, Nationalökonom, * Hannover. — 1830. Georg v. Siemens, Politiker und Verwaltungsbeamter, * Torgau.

Der neue Justizpalast in Köln.

In Köln wurde vor einigen Tagen ein neues Justizgebäude seiner Bestimmung übergeben. Es wurde mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Mark nach den im Ministerium der öffentlichen Arbeiten festgestellten Plänen unter der technischen und künstlerischen Oberleitung des königlichen Baurats Ahrens und des Regierungsbaumeisters Lucht aufgeführt. Das in wirkungsvollem Barockstil aufgeführte Gebäude ist das größte Justizgebäude in Preußen, es dient lediglich der Zivilgerichtsbearbeitung, während das alte Justizgebäude, das vor 20 Jahren am Appellhofplatz errichtet wurde, nunmehr nur noch für Straßsachen in Frage kommt. Unser Bild stellt die Vorderfront des imposanten Bauwerks dar, das insgesamt mit seinen Seitenschiffen eine Fläche von 12 500 Quadratmetern bedeckt.



Lokales und Provinzielles.

* — **Eisenbahnfrachtbriele.** Die Frist für den Austausch der veralteten, in der Eisenbahnverkehrsordnung vom 26. Oktober 1899 vorgesehenen Frachtbriele läuft mit Ende d. J. ab. Den Frachtnehmern wird empfohlen, sich rechtzeitig zu neuen, seit dem 1. April 1909 eingeführten Mustern zu beschaffen. Wegen der Unzuverlässigkeiten, die aus dem wahlweisen Gebrauch beider, in wichtigsten Punkten voneinander abweichenden Muster leicht entstehen, kann eine Verlängerung der Austauschfrist nicht zugestanden werden.

* — **Die Auslieferung von Wertsendungen,** im einzelnen bis zum Wertbetrage von 800 M, von Einschreibsendungen, von Zahlarten im einzelnen bis zu 800 M, sowie von Postanweisungen im Landbestellbezirke der Postanstalten kann durch Niederlegung bei einer Postfiliale zur Weitergabe an den Landbrieftträger oder durch Uebergabe an den Landbrieftträger selbst erfolgen. Zum Nachweis der angenommenen Gegenstände führen sowohl die Postfilialen als auch die Landbrieftträger Annahmestempel, die den Absendern auf Wunsch vorzulegen sind. Um etwaige Unregelmäßigkeiten bei der Behandlung der in solcher Weise aufgegebenen Sendungen tunlichst zu verhüten, empfiehlt es sich, sie eigenhändig in die Annahmestempel einzutragen oder doch wenigstens sich von der erfolgten Buchung durch den Inhaber der Postfiliale oder den Landbrieftträger Ueberzeugung zu verschaffen.

* — **Eingaben über Angelegenheiten des Betriebsdienstes bei den Post- und Telegraphenanstalten.** Dem Publikum werden derartige Eingaben immer noch vielfach unmittelbar an die Ober-Postdirektion statt an die Post- und Telegraphenämter gerichtet. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß Anträge wegen Abholung, Nachsendung oder Zurückziehung von Postsendungen und Telegrammen, Anzeigen über Wohnungswechsel, veränderte Firmenbezeichnung und Vollmachtserteilung, Beschwerden über Verlust und verzögerte Beförderung oder Bestellung von Postsendungen, Zeitungen und Telegrammen, über Unregelmäßigkeiten und Störungen im Fernsprechnetze, über den Verkehr der Beamten mit dem Publikum am Schalter oder am Fernsprecher zunächst stets an das beteiligte Post- oder Telegraphenamt zu richten sind. Selbstverständlich ist in allen Fällen, wo Veranlassung vorliegen sollte, gegen den Bescheid eines Post- oder Telegraphenamtes Verzug einzulegen, dem Publikum unbenommen, die Kaiserliche Ober-Postdirektion als Aufsichtsbehörde der Post- und Telegraphenämter anzurufen.

...fischer Stütz
...lagader. Die
...zehn Minuten
...urteilte den
...andorf, der
...m Heimwege
...ndung der
...rtine, fran-
...1805.
...r die fran-
...National-
...mens, Poli-
...ues Justiz-
...wurde mit
...nach den
...festgestellten
...Oberleitung
...erungsbaum
...dem Barock-
...gebäude in
...arbeit, wäh-
...Jahren am
...er noch für
...die Borden-
...gesamt mit
...0 Quadrat-

* — Eine Stodung auf dem Hypotheken- und Baumarkt macht sich seit der letzten Zeit bemerkbar. Man fährt auf den Krieg zurück. Die „Baumwelt“ kennzeichnet die Lage wie folgt: Der Pfandbriefabsatz ist naturgemäß vollständig ins Stocken geraten. Die Hypothekenbanken sind völlig außerstande, neue Pfandbriefe zu emittieren. Sie bekommen neue Mittel somit nicht herein und können auch dem Baumarkt Kapitalien nicht zuführen. Sie haben, wie man in der Branche zu sagen pflegt, „den Laden zugemacht“. Auch auf dem Kleinhypothekenmarkt macht sich eine Stodung recht fühlbar, was besonders die Kleinkapitalisten spüren.

* — Herbstfirmes. Bei schönstem Wetter fand gestern unsere Herbstfirmes statt. Der Marktplatz war mit Schaulust und Verkaufsbuden, Karussells etc. dicht besetzt. In den Nachmittagsstunden wogte ein bunter Menschenstrom auf dem Platz hin und her, so daß man kaum hindurchzukommen vermochte. Die elektrische Straßenbahn hatte Mühe, sich durch die Menschenmasse zu zwängen. Auf den Zugangsstraßen zur Stadt und zum Marktplatz herrschte ein munteres Leben und Treiben. Die Straßenbahnwagen von Unna und Bergkamen, sowie der Personenzug von Heeren waren dicht besetzt. Nicht nur die Marktgeschäfte wurden lebhaft in Anspruch genommen, sondern auch unsere Gastwirtschaften und Verkaufsläden erfreuten sich eines recht regen Besuches. Wir wollen wünschen, daß die reisenden Geschäftsleute und unsere Wirtin und Kaufleute mit ihren Einnahmen gut abgeschnitten haben. Jrgendwelche Störungen sind nicht vorgekommen.

* — Der hiesige M.-G.-B. „Leutonia“ veranstaltet am Sonntag, den 12. November d. Jrs., abends 7 Uhr, im Lokale der Frau Wwe. Goetz, Bahnhofstraße, seinen Theaterabend mit darauffolgendem Ball. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen. So gelangen u. a. zum Vortrag die Männerchöre: „Die drei Zigeuner“ von M. Härtel und „Der frohe Wandersmann“ von Mendelssohn-Bartholdy unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn Kopfermann aus Unna. Das Theaterstück „Lenore, die Grabesbraut“, vaterländisches Schauspiel in 5 Akten, spielt im siebenjährigen Kriege. Mit packender dramatischer Kraft hat der bekannte Dichter Holtei diese Ballade auf die Bühne gebracht. Lenore, des Pastors Bürger Tochter, eine Jugendgepielin des jungen Grafen Wilhelm, hat sich mit diesem heimlich fürs Leben verbunden, allerdings gegen den Willen der beiderseitigen Väter. Wilhelm muß hinaus in den Krieg. Pastor Bürger verlobt, um dieser Liebschaft ein Ende zu machen, seine Tochter mit dem jungen Pastorssohn Günther. Aber Wilhelm hat einen Schwur getan. Wenn er wiederkehrt aus dem Krieg, will er sich seine Geliebte holen, und sollte er sie vom Traualtar reißen. Wilhelm fällt in der Schlacht. Vange harret seine Lenore. Am Tage der Hochzeit mit Günther, da die Truppen siegreich heimkehren, erfährt Lenore den Tod Wilhelms, sie glaubt, vom Wahnsinn gepackt, Wilhelm zu sehen und eilt hinaus auf den Friedhof, wo sie stehend mit ihm für ewig vereint wird. Dieses Schauspiel wird die Zuschauer bis zum letzten Moment in Spannung halten. Im weiteren Verlauf des Abends wird das Mitglied Joh. Kneuper das Lied vortragen: „Mutter, weine nicht“ von Richard Kamm. Zum Schluß kommt noch zur Aufführung: „Kasernenzauber“, militärischer Schwank in 1 Akt. Hierbei werden die Lachmuskeln nicht außer Tätigkeit kommen. Nach dem Theater ist den Besuchern noch Gelegenheit geboten, einige Stunden sich dem Tanzvergnügen hinzugeben. Karten zu diesem Theaterabend sind bei den Mitgliedern und im Vereinslokal am Vorverkauf zu haben. Möge ein jeder sich rechtzeitig mit einer Karte versehen, da schon jetzt die Nachfrage sehr rege ist.

* — Wie in jedem Jahre, so veranstaltet auch diesmal wieder der hiesige Knappenverein „St. Barbara“ im Vereinslokal beim Wirt Herrn Paul Jordan einen Theaterabend mit Ball. Unter anderem gelangt zur Aufführung „Der Glockenguß zu Breslau“, eine wahre Begebenheit aus dem 15. Jahrhundert. Wer kennt nicht des Glockengießmeisters zu Breslau letztes und schönstes Werk. Hat er doch bei dem Guß seiner letzten Glocke sein Leben einbüßen müssen, weil er dabei im Jähzorn den Lehrburschen erstach. — Da der Verein über gute Spieler verfügt, so kann der Besuch bestens empfohlen werden. Der Eintrittspreis ist so niedrig gestellt, daß es einem jeden möglich ist, diesem Schauspiel beizuwohnen. Es werden Vorverkaufskarten nur in beschränkter Zahl ausgegeben. Das Eintrittsgeld beträgt im Vorverkauf 50 und an der Kasse 60 Pfg.

Seil, 18. Okt. In der verfloffenen Nacht wurden dem Landwirt B. von hier aus seinem Hühnerstall 12 Hühner gestohlen. Die Diebe haben den Stall mit einer Eisenklinge aufgebrochen und die Tiere an Ort und Stelle abgeschlachtet. Als Täter kommen mehrere Personen in Frage, welche bereits ermittelt sind.

Hamm. Zu der Falschmünzaffäre, über die wir kürzlich berichteten, ist des weiteren mitzuteilen, daß gestern der Agent Schade von hier, der die Falschmünzen in Umlauf gebracht hatte, auf Ersuchen des Dortmunder Untersuchungsrichters erneut festgenommen worden ist. Das hiesige Amtsgericht hatte Sch. seinerzeit wieder entlassen.

Dortmund, 18. Okt. Heute fanden die Repräsentantenwahlen der Reinoldsgemeinde statt. Die Anzahl der Wähler beläuft sich auf etwa 16000, von denen über die Hälfte von ihrem Wahlrecht Gebrauch machte, während bei der vorigen Wahl nur etwa 2500 Personen wählten. Außer den Orthodoxen und Liberalen trat bei dieser Wahl noch eine sogenannte Mittelpartei in den Kampf ein. Die Beteiligung an der Wahl war während des Tages von der üblichen Stärke. In den Abendstunden nahm sie jedoch einen derartigen Umfang an, daß der Wahlakt wegen des starken Andranges nur ganz langsam vor sich gehen konnte.

Bei den Repräsentantenwahlen der Reinoldsgemeinde erhielten die Liberalen 2570 gegen 1500 Stimmen bei der vorigen Wahl, die Positiven 789 gegen 900 Stimmen und die Mittelpartei 470 Stimmen. Die Kandidaten der Liberalen sind demnach gewählt. Bessplittet waren 24 Stimmen.

Dortmund, 18. Okt. Das Presbyterium von St. Reinoldi hat am vorigen Freitag einstimmig beschlossen, beim Konsistorium in Münster wegen der Disziplinäruntersuchung gegen Traub vorstellig zu werden und auf die Lauterkeit des Traubschen Charakters und dessen segensreiche Wirkung

in seiner Gemeinde hinzuweisen. Dieser Beschluß ist um so bemerkenswerter, als die Mitglieder des Presbyteriums durchaus nicht alle mit Traubs Haltung einverstanden sind, sondern zum Teil zur Mittelpartei neigen.

Soest, 18. Okt. Der vom nationalliberalen Zentralwahlkomitee des Wahlkreises Hamm-Soest als Reichstagskandidat in Aussicht genommene Kaufmann Stadtverordneter Georg Schulenburg zu Soest ist Vorsitzender des Krieger- und Landwehrvereins Soest sowie des Kreisriegerverbandes Soest. Da die Konservativen und der Bund der Landwirte auf eigene Kandidaten verzichteten, so wäre die bisherige Liste der Kandidaten für den Wahlkreis Hamm-Soest: Schulenburg (nat.-lib.), Wiedeberg (Zentrum), Traub (freis. Vp.), Sufemann-Vochum (Soz.).

Hagen, 17. Okt. Die Stadt richtete einen städtischen Fischverkauf ein, der am Donnerstag seinen Anfang nahm. Mit einem Aufwande von 6000 M wurden drei Verkaufshäuschen auf städtischen Grundstücken in den verschiedenen Stadtteilen errichtet. Lieferant der Fische ist eine Geseftmünder Firma, die den Käufern Fisch-Kochbücher und Fisch-Bilderbücher kostenfrei verabfolgt. Durch ständige ärztliche Kontrolle ist der Verkauf einwandfreier Ware gewährleistet.

Hagen, 17. Okt. Die feierliche Einweihung des Eugen-Richterturmes findet am 22. Oktober hier selbst statt. Nach dem Programm wird nach dem Prolog des Abgeordneten Träger der Abgeordnete Wiemer die Reden halten. An die Feier schließt sich eine große Volksversammlung, die als eine besondere Kundgebung der fortschrittlichen Volkspartei ausgestaltet werden soll. An der Feier werden Verwandte von Eugen Richter teilnehmen.

Silschede, 17. Okt. Nach vorhergegangenem Streit wurde der Arbeiter G. W. von zwei seiner Kollegen in den nahe an der Landstraße sich befindenden Steinbruch gestochen. Er wurde schwerverletzt in das Kaiser Krankenhaus gebracht.

Olpe, 19. Okt. In der nahen Ortschaft Gerlingen entstand in dem großen mit Stroh bedeckten Doppelhaus des Landwirts Wusenhausen Großfeuer, welches durch starken Wind auf Nachbargehäuser übergriff. 8 Wohnhäuser sind niedergebrannt. 13 Familien sind obdachlos. Da die Gebäude, die zum größten Teil Strohdächer hatten, gering versichert waren, und Mobiliar, Ernte und Vieh verbrannt sind, ist die Not groß.

Herne, 17. Okt. Nachts wurde bei einem hiesigen Wirt ein Einbruch verübt. Den Dieben fielen 4500 M bares Geld und andere Sachen in die Hände. Der Kriminalpolizei gelang es jedoch alsbald, die Diebe zu ermitteln. Es sind dies ein neunzehnjähriger junger Mann und die Dienstmagd des Bestohlenen. Der junge Mann erschloß sich bei seiner Festnahme.

Warburg, 18. Okt. In dem benachbarten hessischen Dorfe Lamerden brannte das Wohnhaus des Arbeiters Schmidt bis auf den Grund nieder. Unter den Trümmern fand man die verkohlte Leiche des Eigentümers. Die übrigen Bewohner hatten sich nur mit knapper Not in Sicherheit bringen können.

Minden, 17. Okt. Aus der Carnegie-Stiftung für Lebensretter sind dem hiesigen Kreisassistenten Krenke zur Vornahme einer Kur im Süden 1000 M bewilligt worden. Im Jahre 1905 hat K. unter eigener Lebensgefahr einen Knaben aus dem Bestattungstunnel gerettet, wofür er die Rettungsmedaille am Bande erhalten hat. Seit jener Zeit ist K. kräftlich, wohl infolge seiner eblen Tat.

Siegen, 19. Okt. Auf der Bahnstrecke Kreuztal-Hilchenbach erlitt ein Personenzug ein Fuhrwerk. Der Knecht Siebel wurde getötet, das Pferd verletzt und der Wagen zertrümmert.

Böhlwinkel, 17. Okt. Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde in dem Uhrengeschäft von Widdinghoff verübt. Es fielen den Dieben über 100 Uhren und viele Schmuckgegenstände in die Hände. Eine Spur der Diebe ist bis jetzt noch nicht entdeckt.

Trier, 18. Okt. In der Drogerie Ehm brach heute mittag Feuer aus, wobei zwei Fässer Benzin explodierten. Bei den Löscharbeiten wurden die Feuerwehrleute Pleps und Kolling lebensgefährlich verletzt.

Nachen, 19. Okt. Bei dem Kleinbahnunglück am Mittwoch wurden zusammen 15 Personen verletzt, darunter vier, zwei Damen und zwei Herren schwer. Lebensgefahr liegt allerdings nicht vor. Das Unglück soll der Führer durch zu schnelles Fahren verschuldet haben. Er wird vor den Strafrichter gestellt werden.

Nachte, 17. Okt. Zu dicke Kartoffeln! Der „Nienb. Post“ wird von hier berichtet, daß der Hofbesitzer F. ein Fuder Kartoffeln vom Bahnhof, wo er sie abliefern sollte, wieder mit nach Hause nehmen mußte, weil die Kartoffeln zu dick waren — sie wogen durchschnittlich ein Pfund. F. hatte vorher dem Verkäufer als Muster kleinere gezeigt.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengerichtssitzung.

Kamen. Der Bergmann L. B. aus Bergkamen erhielt wegen Diebstahls 3 Tage Gefängnis. — Der Schaller H. B. erhielt wegen Diebstahls einen Verweis. — Der Bergarbeiter B. B. aus Heeren wurde von der Uebertretung des § 360 11 A. Str. G. B. freigesprochen. — 3 Termine wurden aufgehoben und auf den 8. November 1911 verlegt.

Strafkammer.

Dortmund, 18. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Installateur Ludwig Volter aus Hamm wegen Vergehens gegen § 1 des Reichsgesetzes betr. unberechtigte Entnahme von Elektrizität zu einer Geldstrafe von 100 M. B. hatte sich eine Werkstatbeleuchtung eingerichtet und zwar so, daß der der elektrischen Leitung entnommene Strom den Zähler nicht passierte.

Wetter-Bericht.

21. Okt.: Wolfiges bis trübes, sehr mildes Wetter mit etwas Regen.
22. Okt.: Bedeckt bewölkt, mild, etwas Regen.
23. Okt.: Teils heiter, teils wolfig oder neblig, etwas Fälscher, meist trocken, nur im Osten noch etwas Regen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, 22. Okt. Nachmittags 3¹/₂—5¹/₂ Uhr. Ermäßigte Preise. „Glaube und Heimat“. Tragödie v. Karl Schönberr. — Abends 7¹/₂—10¹/₂ Uhr. Opernpreise. „Der Rosenkavalier“. Komödie von Hugo von Hoffmannsthal.
Montag, den 23. Okt. Abends 7¹/₂—10 Uhr. Schauspielpreise. „Heimat“. Schauspiel von Hermann Sudermann.
Dienstag, den 24. Okt. Abends 7¹/₂—10 Uhr. Opernpreise. „Zigeunerliebe“. Romantische Operette von Franz Lehár.
Mittwoch, den 25. Okt. Abends 7¹/₂—9¹/₂ Uhr. Volkstüml. Preise. „Nachmeißels Himmelfahrt“. Schwanke von Wilh. Jacoby und Harry Pohlmann.
Donnerstag, den 26. Okt. Abends 7¹/₂—10 Uhr. Opernpreise. „Die Entführung aus dem Serail“. Komische Oper von W. A. Mozart.
Freitag, den 27. Okt. Abends 7¹/₂—10 Uhr. Schauspielpreise. „Uriel Acosta“. Trauerspiel von Carl Gutzkow.
Sonabend, den 28. Okt. Abends 7¹/₂—10 Uhr. Ermäßigte Preise. „Madame Butterfly“. (Die kleine Frau Schmetterling). Musikalische Tragödie von Giacomo Puccini.
Sonntag, den 29. Okt. Nachmittags 3¹/₂—6 Uhr. Volkstüml. Preise. „Die Schmuggler“. Elfsässische Komödie von A. Dinter. — Abends 7¹/₂—10¹/₂ Uhr. Opernpreise. „Faust und Margarete“. Oper mit Ballett von Charles Gounod.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Geburtstagsfeier Ihrer Maj. der Kaiserin

Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr beginnend, im Gemeindehaus am Klosterweg

Programm:

Prolog — Festrede, Herr Pastor Voigts — Gesang — Kaffee — Deklamation — Musik-Vorträge — Aufführung.

Eintritt gegen Kaffeekarten. Diese sind zu haben bei den Herren Holtmann, Feltung u. Matthia und der Schatzmeisterin des Vereins Fräulein Mertin. — Die Karte kostet im Vorverkauf 70 Pf., an der Kasse 75 Pf.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause Oststrasse Nr. 1 ein

== Schuhwaren-Geschäft ==

eröffnet habe und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch. Reparaturen schnell und gut.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Spork.

Friedr. Frieling, Kamen

Beste und billige Bezugsquelle für

Oefen

aller bewährten Systeme.

Größtes Lager am Platze.

Um Bestätigung meiner Schaulust wird gebeten.



Fischverkauf.

Zu niedrigsten Tagespreisen: Schellfisch, Cablian, Geelachs, Fischcarbonade und Notbarsch.

Montag früh auf dem Wochenmarkt (Stand bei dem Denkmal).

Geestmünder Fischgroßhdlg. Vertr. D. Bänisch.

Ordentliche Beute erhalten Koft u. Bogis. L. Knieper, Nordstr. 7.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.

Direktion: Professor Hoopka

Charakteristik.

Grundstücke, Fabriken, Geschäfte verkauft schnellstens. Hypotheken, Teilhaber-Ginanzierungen befragt coulante. Immobilien-Büro, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 49.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Flechten hatte sie auf dem Leibe. Durch Jader's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in drei Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. C. B. a. St. 60 Wg. (15% ig) und 1,50 Wg. (35% ig, stärkste Form). Dazu Jader's Creme (nicht fettend u. mild) 75 Pfg. u. 2 Wg. bei Herrn. Jacobi, Carl Müller jr. u. G. P. Zitel, Drog.

Herrenpaletots, Knabenpaletots, Pelerinen sind in allen Größen neu eingetroffen. 0000 F. W. Heinicke, Kamen.

Westfälischer Schützenbund Kamen.

Sonntag, den 22. Oktober
pünkt 11 Uhr vormittags
Generalversammlung
im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
 2. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen
erfolucht

Der Vorstand.

Turn-Verein 'Kaiserkrone', Kamen.

Sonntag, den 22. d. M.
nachmittags 4 Uhr
Generalversammlung.

Tages-Ordnung

wird im Vereinslokal bekannt
gemacht.

Der Vorstand.

Turnverein zu Kamen.

Mittwoch, den 25. Oktober
abends 9 Uhr
bei Herrn F. Jordan

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 3. Quar-
tal 1911.
2. Allgemeines.

Der Turnrat.

Gv. Arbeiter- u. Bürgerverein Methler.

Sonntag, den 22. Oktober
nachmittags 4 Uhr
im Vereinslokal beim Wirt
Pfennigheuer

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung und Aufnahme.
2. Beschlussfassung, Reforma-
tionsfeier betreffend.
3. Vortrag (Herr von Werne,
Husen).
4. Verschiedenes.

Um zahlr. Beteil. bitt. fröh
Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 22. Oktober.
Größere evangelische Gemeinde
8 Uhr: Pastor Ewald.
10 Uhr: Pastor Bolz.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Phillips.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁵ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.
2 Uhr: Versammlung der Oftern
konfirmierten Mädchen im Pfarrhause

Metropol-Theater Restaurant Rieder am Markt.

Sonntag u. Kirmes

vollständig ausverkauft
gewesen!

Sonntag, den 22. Oktober

Wieder neues großes Schlagerprogramm!

u. a.:

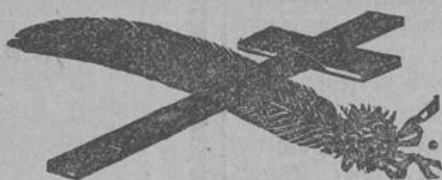
Rettungsstrahl!

Hervorragendes Drama aus dem Seemannsleben.

Der überlistete Taschendieb. Detektiv-Drama.

Anfang 4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.



Todes-Anzeige!

Es hat Gott dem Allmächtigen nach seinem
unerforschlichen Willen gefallen, am Donnerstag
abend um 9^{1/2} Uhr meinen innigstgeliebten Mann,
unsere treusorgenden, seelenguten Vater, Gross-
vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den

wohlachtbaren Bergmann

Heinrich Venkhaus

nach kurzem, aber schwerem Leiden, gestärkt durch
die Heilmittel der römisch-kath. Kirche, im Alter
von 41^{1/2} Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Gladbeck, Weddinghofen, Gross-Haltern
Osnabrück, Peingsdorf, den 20. Oktober 1911.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 22. Oktober,
nachm. 4 Uhr vom Sterbehause, Hohendahlstr. 6,
aus statt

Bei dem Hinscheiden und der Beerdigung
unserer teuren Entschlafenen sind uns soviel
Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht
worden, dass wir nicht umhin können, allen
Freunden und Bekannten auch an dieser Stelle
unsern innigsten Dank auszusprechen.

Familie Fischer.

Wohnung

auch teilbar für 2 kleine Fa-
milien zu vermieten.

Fr. Beckmann
Kamen, Nordstr.

Landwirtsöhne und andere junge Leute

erhalten kostenlos ausführl. Prospekt
der Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei
Braunschweig, Madamenweg Nr. 158.
— Tausende von Stellen besetzt. —
Direktor Krause. — In 18 Jahren über
2600 Schüler im Alter v. 15—35 Jahr.

Flügel Pianos

Neuerweg 38-42

BARMEN

Neuerweg 38-42

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 18 der Städteordnung für die
Provinz Westfalen vom 19. März 1856 läuft mit Schluss d. J.
die Funktionsperiode der Herren Stadtverordneten:

Betriebsleiter Emil Flunkert,
Maschinenmeister Heinrich Hohendahl,
Fabrikant Hermann Klein,
Kaufmann Karl Bohwinkel,
Fahrgänger Heinrich Störckbaum und
Fahrgänger Friedrich Hefermann

ab und ist daher eine Neuwahl für die kommenden 6 Jahre
erforderlich.

Für die hiernach erforderlichen Ergänzungswahlen haben
wir Termin auf Donnerstag, den 9. Freitag, den 10. u.
Sonntag, den 11. November d. J. im Lokale des Wirts
Bergheim hierseits, Königsstraße, anberaumt, wozu die in der
Wahlliste verzeichneten stimmberechtigten Gemeindeglieder
und zwar:

die der 3. Abteilung auf Donnerstag, den 9. u.
Freitag, den 10. November cr., vormittags von
9 bis 12^{1/2}, und nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
die der 2. Abteilung auf Sonntag, 11. Nov.
cr., vormittags von 9 bis 11^{1/2} Uhr und
die der 1. Abteilung ebenfalls auf Sonntag,
den 11. November cr., vormittags von 11^{1/2}
bis 12 Uhr

hierdurch eingeladen werden.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Rathhausuhr maß-
gebend ist.

Die Herren Störckbaum und Hefermann sind von der
3. Abteilung, die Herren Klein und Bohwinkel von der
2. Abteilung und die Herren Flunkert und Hohendahl von
der 1. Abteilung gewählt worden. Es hat somit jede Abtei-
lung 2 Stadtverordnete zu wählen; nach § 16 der Städte-
ordnung muß die Hälfte der Stadtverordneten jeder Abteilung
Hausbesitzer sein.

Zur 3. Abteilung gehört derjenige, welcher an Einkommen,
Ergänzungs-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe-, Betriebs- und
Kommunalsteuer zusammen nicht mehr als 150,57 Mark, zur
2. Abteilung, welcher nicht mehr als 1739,87 Mark und zur
1. Abteilung, welcher mindestens 2185,48 Mark entrichtet.

Kamen, den 18. Oktober 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Von der Reise zurück.

Dr. Lutter.

Machtung! Schweinefleisch!

Met 68 S., Rippen u. Rindfleisch
58 S., Schinken 70 S., Speck 65 S.
pro Pfd. Alles frische Ware von amt-
lich untersuchten Landtschweinen.

Heinr. Uhrmeister, Varenell
(Kreis Wiedenbrück).
Bestellungen vermittelt auch Herr F.
Uhrmeister, Kamen, Bahnhofstr. 66.

Vom 25. d. Mts. ab
ist meine

Krautpresse

etwa
8 Tage lang in Betrieb.

Eippmann,
Overberge.

**Gute
naturreine
Kranken-
Weine**
unübertroffen in
QUALITÄT!
Carl Müller jun.
Löwen-Drogerie.

Für den Verkauf erst-
klassiger Markenartikel
wird ein bei Kolonial-
waren- und Drogege-
schäften gut eingeführter
seriöser

Vertreter

gesucht. Angebote unter
Angabe von Referenzen
erbeten unter M. 3187 Z.
an Annoncen-Exped.
D. Frenz, Mannheim.

Weine

für Kranke und Genußende
kauft man in besonders guter
Ware bei

Drogerie J. P. Thiel, Kamen
Offstr. 21. Fernruf 180.

Reichstanzler und Reichstag.

* Bekanntlich hat eine große Zahl von Fraktionen im Reichstage eine Interpellation über die auswärtige Politik, besonders über die Marokkoverhandlungen und über den italienisch-türkischen Krieg eingebracht. Der Reichstanzler v. Bethmann Hollweg hat nun in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten Grafen Schwerin-Sönitz den Wunsch ausgedrückt, diese Interpellationen später, sobald es die politische Situation gestatte, zu beantworten. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Berlin, den 16. Oktober 1911.

Euerer Excellenz beehre ich mich ergebenst folgende Mitteilung zu machen:

Wie ich höre, ist von verschiedenen Parteien beabsichtigt, Interpellationen über Fragen der auswärtigen Politik, insbesondere über die tripolitanische Frage und unsere Verhandlungen mit Frankreich, im Reichstag einzubringen. Ich verstehe und teile den Wunsch der Parteien, eine parlamentarische Erörterung dieser Fragen herbeizuführen. Im gegenwärtigen Augenblick jedoch wird sich die Regierung an einer Debatte über die auswärtige Politik nicht beteiligen können. Von einer allgemeinen Besprechung der auswärtigen Politik würde sich die Frage der Haltung der Regierung in der marokkanischen Angelegenheit nicht trennen lassen. Ueber diese aber könnte sich die Regierung in Anbetracht der noch schwebenden Verhandlungen ohne die Gefahr einer schweren Schädigung deutscher Interessen nicht äußern. Dasselbe würde auch von einer Heranziehung der Tripolisfrage gelten. Wegen der Beilegung des türkisch-italienischen Krieges findet ein andauernder Meinungsaustausch unter den Mächten statt, der jede öffentliche Stellungnahme der kaiserlichen Regierung in dieser Frage unmöglich macht.

Einer Debatte des Reichstages aber ohne Beteiligung der Regierung steht das Bedenken entgegen, daß sie nach der einen oder anderen Richtung hin die Stellung der deutschen Politik erschweren und ihre Aktion beeinträchtigen könnte.

Sobald die politische Situation eine Beteiligung der Regierung gestattet, werde ich Euerer Excellenz davon benachrichtigen, und ich werde dann gern bereit sein, dem Reichstag Aufklärungen über die auswärtige Politik zu geben und mit ihm in eine Debatte einzutreten.

Von dem Vorstehenden sehe ich Euerer Excellenz mit dem ergebensten Anheimstellen in Kenntnis, bei Ihren Besprechungen über die Gestaltung der Geschäfte des Reichstages davon Gebrauch zu machen.

In ausgezeichneter Hochachtung.

Euerer Excellenz

sehr ergebener

Bethmann Hollweg.

Ueber dieses Schreiben des Reichstanzlers wurde am Dienstag im Seniorenkongress lange verhandelt und allseitig der Wunsch ausgesprochen, daß möglichst bald eine öffentliche Besprechung der gesamten auswärtigen Lage stattfinden. Der Präsident konnte, Blättermeldungen zufolge, schließlich als die einstimmige Meinung des Seniorenkongresses feststellen, daß in jedem Falle der Reichstag die Möglichkeit habe, eine Besprechung der auswärtigen Situation selbstständig durchzuführen. Und so wird es denn auch geschehen!

Vom türkisch-italienischen Kriege.

Zur Lage in Tripolis

Wußten die italienischen Blätter am Dienstag nichts Kriegerisches zu berichten. Um ihre Leser bei guter Laune zu erhalten, listeten sie ihnen daher allerhand Geschichten über die verzweifelte Lage der türkischen Truppen auf. So meldet „Messaggero“, ein türkischer Soldat sei zu dem italienischen Vorposten in Tripolis gekommen und habe gebeten, sich ihm ergeben zu dürfen. Auf die an ihn gerichteten Fragen habe der Soldat angegeben, die türkischen Truppen seien sehr erschöpft. Seit acht Tagen habe man den Pferden die Sättel nicht mehr abgenommen; man könne nicht länger Widerstand leisten. Außerdem sei auch die tägliche Ration herabgesetzt worden; bald würde man Hunger leiden müssen. Der Soldat schien in der Tat völlig von Kräften zu sein, deshalb gab man ihm zu essen. — Ein anderes Blatt weiß zu berichten: Bei den Vorposten würden fortgesetzt Verhaftungen arabischer Träger vorgenommen, die Waffen durchzuschmuggeln versuchten. Türkische Offiziere, die sich im größten Elend befänden, schickten Pferde zum Verkauf in die Stadt. Ein drittes Blatt erzählt: Die Türken bemühen sich vergeblich, die einheimische Bevölkerung aufzuwiegen, die im Gegenteil an mehreren Orten die Türken angegriffen hat. Ganz harmlos erzählt auch die „Tribuna“: „Munir Pascha hat den Oberbefehl in Tripolis an Oberst Nimfat Bey abgetreten.“ Das Blatt verschweigt aber, daß Munir wegen seiner Unentschlossenheit von den Truppen gezwungen wurde zurückzutreten, um dem energischen Nimfat Pascha Platz zu machen. Und das widerspricht dem doch einigermaßen den obigen Meldungen von der völligen Erschöpfung und Mutlosigkeit der Türken. Der „Tag“ vollends weiß zu melden, daß es einem der bekanntesten türkischen Freiheitskämpfer, dem Berliner Militärattaché Enver-Bey, von dem es schon vor einiger Zeit hieß, er wolle nach Tripolis gehen, tatsächlich gelungen sein soll, sein Vorhaben auszuführen. Er sei in Tripolis eingetroffen. Wenn sich die Nachricht bestätigt, so wird Enver-Bey den Italiern wohl einige Klüfte aufzuwickeln geben. In diesem Zusammenhang verdient eine Meldung des „Idam“ vom Mittwoch Erwähnung, wonach die Türken einen Sturmangriff auf Tripolis vorbereiten. — Im übrigen wird noch aus Tripolis gemeldet, daß der Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte beschloß, Homs, östlich von Tripolis, zu besetzen und dort Truppen unter Eskorte einiger Kriegsschiffe entsandte. Die türkische Garnison Homs wird zur Kapitulation aufgefordert werden. Falls sie diese ablehnt, wird die Besetzung mit Gewalt vorgenommen werden.

Die Meldungen aus Konstantinopel lassen auf eine weitere

Steigerung der türkischen Verstimmung

schließen. So wußte bereits am Dienstagabend ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ zu melden:

Die Nachrichten aus Konstantinopel weisen auf eine Verschärfung der Lage hin. Die türkischen Staatsmänner waren bis vor wenigen Tagen geneigt, zu sofortigen Unterhandlungen mit Italien, zunächst wegen der Einstellung der Feindseligkeiten, dann aber auch wegen der Feststellung der endgültigen Friedensbedingungen, die Hand zu bieten. Sie waren dazu bereit, obwohl sie beim Volke, bei der Presse und beim Parlament mit erstem Widerstande gegen diese Politik

rechnen mußten. Seitdem aber die italienischen Pressstimmen bekannt geworden sind, wonach die italienische Regierung vor der Anknüpfung von Verhandlungen die Anerkennung der bedingungslosen Annexion von Tripolis und der Cyrenaika durch die türkische Regierung fordern will, ist ein Umschlag eingetreten. Die Mitglieder des Kabinetts Saib dürften voraussichtlich der Kammer die Fortsetzung des Krieges vorschlagen und würden hierfür wohl eine sehr starke Mehrheit finden. Es hat daher zurzeit nicht den Anschein, als ob der dringende Wunsch Europas nach baldiger Wiederherstellung des Friedens Erfüllung finden sollte.

Und die Prophezeiung scheint sich zu bestätigen. Denn wie „Sabah“ meldet, hat der türkische Ministerrat am Mittwoch beschlossen, keine Vermittlungsaktion anzunehmen, sondern den Krieg fortzusetzen, bis Italien auf der Grundlage des Standpunktes, den die Pforte einnimmt, Verhandlungen eingehe. Ferner veröffentlicht das Konstantinopeler Amtsblatt eine kaiserliche Verordnung, wonach die aus Italien stammenden Waren vom Tage der Kriegserklärung an einem hundertprozentigen Zoll unterworfen werden soll. Eine vorläufig noch ziemlich rätselhafte Meldung will von einem

Ergehen amerikanischer Kriegsschiffe im Archipel wissen. Nach türkischen Blättermeldungen ist das amerikanische Gestafr, das aus sechs größeren Kriegsschiffen und einigen Torpedobootzerflörern besteht, vor Mithlene eingetroffen. Italienische Torpedoboots, die zwischen den Archipelinseln gekreuzt hatten, seien seit dem Erscheinen der amerikanischen Schiffe verschwunden. — Hier bleibt weitere Aufklärung noch abzuwarten!

—sch.

Deutsches Reich.

Der Seniorenkongress des Reichstages bestimmte am Dienstag über die Geschäftsverteilung in den nächsten Tagen folgendes: Mittwoch Durchführung der Besprechung der Interpellation über das Vereins- und Versammlungs-gesetz. Am Donnerstag soll dann die erste Lesung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes beginnen, die man am Sonnabend abzuschließen hofft. Dem Seniorenkongress wurde, nach dem „Tag“, weiter die offizielle Mitteilung gemacht, daß die Verbündeten Regierungen auf eine Verabschiedung der Strafprozeßnovelle und der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz keinen Wert mehr legen. Diese letztere Nachricht bezeichnet aber die „N. A. Z.“ als unrichtig. Sie schreibt: „Im Seniorenkongress ist eine derartige Mitteilung nicht erfolgt — sie konnte auch nicht erfolgen, weil die Verbündeten Regierungen nach wie vor auf das Zustandekommen der Strafprozeßreform, die von dem Reichstag seit länger denn 25 Jahren nachdrücklich verlangt ist, den größten Wert legen. . . . Der erfolgte Beschluß des Seniorenkongresses, von der Weiterberatung der Strafprozeßreform abzusehen, beruht sonach lediglich auf Erwägungen, die in den Kreisen der Mitglieder des Reichstages für maßgebend erachtet worden sind.“

Die Nachbarn der Frau Truth. Frau Gertrud Woff Wertheim war, ehe sie durch den Metternich-Prozeß berüchtigt wurde, „berühmt“ unter dem Schriftstellernamen „Truth“, zu deutsch „Wahrheit“. Die bösen Enthüllungen vor Gericht haben sie nun ganz außer dem Häuschen gebracht. Mit einem Haß sondergleichen sucht sie sich jetzt an der „Gesellschaft“ zu rächen, die bei ihr ein- und ausging, aber auch an ihrem ersten Gatten Pincus und sonstigen Verwandten. Einen besonders giftigen Pfeil sandte sie u. a. gegen den früheren freisinnigen Abgeordneten Müller-Sagan ab, der tatsächlich vor vier Jahren (!) einmal unter dem Einfluß von Morphium einen Gegenstand im Warenhaus Wertheim entwendet hatte und damals alsbald sein Mandat auf Parteibeschluß niederlegte. In einem Montagsblatt packt jetzt „Frau Wahrheit“ all diese alten und neuen Geschichten durch volle neun Druckpalten aus. Was Geistes Kind die Enthüllungen der wackeren Dame sind, möge man aus der Würdigung eines Berliner Blattes ersehen, in der es u. a. heißt:

„Wir haben nicht falsch prophezeit, wenn wir aus Anlaß des Metternich-Prozesses voraussetzten, daß noch mancher Schleier von Säulen in Berlin weggezogen werden würde. Daß es schlimm kommen würde, das wußten wir, aber doch übertrifft die Tatsache weit die Erwartungen. Unlängst haben wir eine einzige Probe der Wertheim-Truthschen Enthüllungen (den Fall Müller-Sagan. D. Red.). Mehr davon wiederzugeben ist uns beim besten Willen nicht möglich. Wir sind an diesen Schmutz gewöhnt, den uns unsere . . . Mitbürger tagtäglich auf den Redaktions-tisch werfen. Da vergeht einem allmählich das Gehirn. Wir danken es Frau Truth, daß sie es uns wieder lehrt. Wie dieses Weib im tollwütigen Haß ihr und ihrer Verwandten Familienleben schildert und ihre Bekannten charakterisiert, wie sie den Schleier selbst von den intimsten Szenen der Mutterchaftsmysterien wegwirft, wie sie auch hochgeachtete achtbare Frauen und Männer begreift, um nachzuweisen, wie sie in ihrer „Frauenwürde“ gekränkt worden ist, das spottet auch der andauernden Wiedergabe. Neun Spalten braucht sie, um ihren Kot abzuladen. Doch nicht genug; sie verheißt auch noch Fortsetzungen.“

Nach dieser Darlegung sind wir unseren Lesern gegenüber wohl von einem näheren Eingehen auf die „Enthüllungen der Frau Woff Wertheim“ entbunden!

78 sozialdemokratische Versammlungen gegen die Teuerung fanden in Groß-Berlin am Dienstag, dem Tage des Wiederbeginns des Reichstages, statt. Die meisten Säle waren überfüllt, unter den Vortragenden befanden sich auch 25 Frauen. Alle Redner und Rednerinnen erklärten, daß die Maßnahmen der Regierung zur Beseitigung des Notstandes vollkommen ungenügend wären, hier könnten nur die Aufhebung aller Zölle auf Lebensmittel, die Öffnung der Grenzen helfen. Weiter forderten dann die Referenten zum Eintritt in die sozialdemokratischen Konsumvereine und namentlich in die Wahlvereine auf, um für den Tag der Reichstagswahlen über das beste Mittelzeug verfügen zu können. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution gelangte einstimmig, meistens ohne Diskussion, zur Annahme.

Ausland.

Zum Zustand in China.

Ueber die Notwendigkeit des Eingreifens deutscher Mannschaften in Hantau ist noch immer kein klares Bild zu gewinnen. Eine weitere Meldung des deutschen Seebefehlshabers aus Hantau vom 17. d. M. besagt: „Hantau ist ruhig. Admiral Sah und 4000 Mann regulärer

Truppen sind eingetroffen. Ein Gefecht nahe der deutschen Niederlassung ist bevorstehend. Ein deutscher Dampfer mit Nichtkombattanten ist ausgelaufen.“ Sodann meldete unterm 18. d. M. der Kommandant S. M. S. „Leipzig“ aus Hantau: „Tag und Nacht sind ruhig verlaufen. Die Aufständischen haben sich zurückgezogen. Der britische Admiral ist eingetroffen und hat als rangältester Offizier den Oberbefehl auf dem Wasser und am Lande über die vor Hantau versammelten Seestreitkräfte übernommen.“ Hierzu bemerkt Wolffs Bureau: Das Fehlen weiterer Nachrichten über den Zusammenstoß des deutschen Landungstörps mit chinesischen Böden läßt darauf schließen, daß die Schutzaktion nur kurz, erfolgreich und ohne größere Bedeutung war. Die wichtigsten weiteren Meldungen besagen noch: Mittwoch (am 18. d. M.) morgens entwickelte sich in Hantau ein Gefecht zwischen zweitausend Mann Regierungstruppen und zehntausend Aufständischen. Der Admiral Saitchen-ping gab seinen Kreuzern den Befehl, Abteilungen zu landen. Die Aufständischen rückten von Wuttsang her vor und eröffneten sofort das Feuer, worauf die Geschütze der Kreuzer antworteten. Ein lebhaftes Gefecht auf beiden Ufern des Flusses dauerte an. Die fremden Kriegsschiffe haben Detachements an Land geschickt. — Im übrigen wurde unterm 17. d. M. noch aus Hantau gemeldet: Das Gemetzel unter den Mandchus ist anscheinend beendet, und die Befehlshaber der Aufständischen haben eine Proklamation erlassen, in der sie ihren Anhängern den Befehl erteilen, alle, die sich der neuen Regierung unterwerfen, zu schonen. Und eine Depesche aus Peking vom 17. d. M. besagt: Der amerikanische Konsul in Nanking hat telegraphisch, der Fall der Stadt stehe unmittelbar bevor. Der Konsul bittet um Entsendung eines Kriegsschiffes. Die französische Gesandtschaft hat die Meldung erhalten, daß der Aufenthalt des Bizetkönigs von Nanking unbekannt sei. — Eine Bestätigung dieser immerhin auffallenden Meldung lag bis Mittwochabend nicht vor.

Kleine politische Nachrichten.

Nachrichten aus Berlin (Spanien) besagen, der portugiesische Monarchienführer Baiva Concello befindet sich jetzt in Folge der Ankunft zahlreicher gut bewaffneter Monarchisten an der Spitze einer starken Kolonne. Man vermutet, daß ein Marsch auf Braganza geplant ist.

Zu der Nachricht der „Morning Post“, daß der frühere Schah sich über die Grenze nach Aghabad in Rußisch-Turkestan begeben habe, liegt in Petersburg keine Bestätigung vor.

Deutscher Reichstag.

192. Sitzung.

§ Berlin, 18. Oktober.

Der Reichstag hatte den heutigen Tag zur Besprechung von Interpellationen bestimmt, deren eine ganze Anzahl vorliegen. Die Mehrzahl der Petitionen betraf bekanntlich unsere auswärtige Politik: Marokko, die Tripolisaffäre usw. Man willfahrte aber heute der an anderer Stelle weitergegebenen Bitte des Reichstanzlers um Aufschub der Besprechung. Herr v. Bethmann war selbst im hohen Hause erschienen, um seine Absicht dahin kundzutun, daß dieser Reichstag nicht auseinandergehen solle, ohne daß zuvor über die auswärtige Politik verhandelt worden ist. Die Petition über die Teuerung wird am nächsten Montag vom Reichstanzler beantwortet werden. Für die heutige Sitzung blieb somit nur die sozialdemokratische Interpellation über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsgesetzes übrig, die von dem Abg. Albrecht des längeren begründet wurde. Staatssekretär Dr. Delbrück beantwortete die Interpellation dahin, daß manche Bestimmungen des Vereinsgesetzes nicht ganz einwandfrei gefaßt seien, daß er aber hoffe, daß mit der sich beseitigenden Rechtspraxis die Beschwerden abnehmen werden. Soweit nicht Rechtsfragen hineinspielen, werde er auf richtige Auslegung des Vereinsgesetzes achten. Der Zentrumsabgeordnete Gröber macht die früheren Blockparteien, insbesondere aber den Freisinnigen Müller-Meinungen für die nicht einwandfreie Fassung einzelner Bestimmungen des Vereinsgesetzes verantwortlich. Der nationalliberale Redner Dr. Jungk beklagte die oft schikanöse Handhabung des Vereinsgesetzes durch die unteren Organe, während der konservative Gans Edler Herr zu Putlitz meinte, daß im allgemeinen die Beschwerden über die Handhabung des Vereinsgesetzes bei näherem Zusehen sich als ungerechtfertigt erwiesen. Der Pole Korsant, der dann das Wort nahm, holte sich zwei Ordnungsrufe seitens des Präsidenten, als er von infamem Verhalten einzelner Landräte in Oberschlesien sprach. Staatssekretär Dr. Delbrück legte dann nochmals seinen Standpunkt dar. Zum Schluß der Sitzung nahm der Reichsparteiler Höfel das Wort, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß sich das Vereinsgesetz mit der Zeit einleben werde. Dann wurde die Weiterberatung der Interpellation auf Donnerstag vertagt.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser in Nachen. Der Kaiser traf Mittwoch vormittag 11 1/2 Uhr in Nachen ein, das aufs herrlichste geschmückt war. Begeistert empfingen, traf er um 11 1/4 Uhr auf dem Denkmalsplatz ein. Nach einer Rede des Oberbürgermeisters Veltmann fiel die Hülle des dort errichteten Kaiser Friedrich-Denkmals, dessen Schöpfer Prof. Leberer ist. Das Denkmal, eine große Reiterstatue des Kaisers auf Marmorsockel, macht einen vorzüglichen Eindruck. Das Haupt ziert ein Lorbeerkranz. Nach Beendigung des Festaktes ritt der Kaiser zum Münster, woselbst er 12 Uhr 20 Min. eintraf. Auch hier fand feierlicher Empfang statt. Silbpropst D. Bellesheim richtete an den Kaiser eine Ansprache und dankte ihm besonders für die reiche Unterstützung zum Ausbau des Münsters nach den Plänen des verstorbenen Professors Hermann Schaper. Der Kaiser besichtigte das Münster und seine Schätze auf das eingehendste. Er verweilte etwa eine Stunde daselbst und begab sich dann zum Festmahl nach dem Rathaus. Auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters erwiderte der Kaiser in längerer Rede, in der er besonders des regen Interesses Kaiser Friedrichs für Nachen und die alte Kaiserzeit gedachte. „Wie leuchteten ihm die Augen, wenn er von den Krönungsfeiern in Nachen mit ihren Zeremonien und Mählern erzählte, von

Karl dem Großen, von Kaiser Barbarossa und ihrer Herrlichkeit! Stets schloß er damit: „Das alles muß wiederkommen, die Macht des Reiches muß wiedererstehen und der Glanz der Kaiserkrone muß wieder aufleuchten! Barbarossa muß aus dem Kyffhäuser wieder erlöst werden!“ Und ihm war es von der Vorsehung beschieden, an der Ausführung des großen Werkes hervorragenden Anteil zu nehmen. Auf blutiger Wahlstatt half er dem ehrwürdigen Vater die Kaiserkrone und dem deutschen Volke die Einigung erringen.“ Der Kaiser schloß mit einem Hinweis auf die Bedeutung der Kaiserkrone für Deutschland gerade auch in unseren Tagen.

Hof und Gesellschaft.

Uebersiedlung des Prinzenpaares August Wilhelm nach Schloß Brühl bei Köln. Von einer Seite, die informiert sein kann, wird gemeldet, daß das Prinzenpaar August Wilhelm im Schloß Brühl bei Köln dauernd Aufenthalt nehmen und daß der Prinz auch wahrscheinlich bei der Regierung in Köln tätig sein werde. Die Renovierung des Schlosses erfordert aber noch etwa ein Jahr, so daß die Uebersiedlung des Prinzenpaares vor dieser Zeit nicht zu erwarten ist.

Prinzessin Wilhelm von Baden hat aus Anlaß ihres 70. Geburtstages am Mittwoch dem Komitee zur Erhaltung eines Wöchnerinnen-Heims 100 000 M gestiftet.

Aus aller Welt.

Ein schwerer Jagdunfall. Der Rentmeister Max Krasty zu Koblach bei Frankfurt a. O. wurde dieser Tage bei der Hühnerjagd von 18 Schrotkörnern in der linken Gesichtshälfte verwundet und ist im Reppener Krankenhaus seiner schweren Verletzung erlegen. Krasty war von der Frau v. Kaphengst ersucht worden, für den bevorstehenden Besuch befreundeter Offiziere die Tafel mit Rebhühnern zu versorgen. Er veranlaßte noch einige Schützen, mit ihm zu kommen, darunter einen Reppener Fabrikanten und einen Koblacher Inspektor. Als ein Volk Hühner hochging, schossen beide gleichzeitig — entgegen jedem Jagdregel — auf ein nach hinten abirendes Huhn, ohne in ihrem Jagdeifer zu sehen, daß der weiter zurück befindliche Krasty dadurch in große Gefahr geraten mußte. Dieser brach auch sofort blutüberströmt zusammen. Ein Korn war dann vom Nasenbein aus nach dem Gehirn durchgeleitet und hat, nach vorübergehender Besserung, den Tod des Verwundeten herbeigeführt.

Der Luftkrieger „Schütte-Lanz“, der nach den Plänen des Professors Schütte in Königsberg in den Kanalarbeiten zu Mannheim erbaut wurde, unternahm Donnerstag nachmittag seinen ersten Aufstieg. Er führte in 150 Meter Höhe einige Runden mit großer Sicherheit aus. In der Gondel befanden sich der Führer Hauptmann von Müller, der Konstrukteur des Luftschiffes Professor Schütte, der Astronom Helferich, ein Ingenieur und ein Monteur. Nach einstündiger Fahrt landete das Luftschiff ohne Zwischenfall bei Speyer und wird voraussichtlich die Nacht über dort bleiben. Professor Schütte erbat von der Luftschiffwerft Rheinau telegraphische Hilfe die sofort mit dem nötigen Material abging. Die Landung war eine sogenannte Notlandung und erfolgte, weil an der hinteren Steuerung des Luftkriegers etwas in Unordnung geraten war. Der neue Ballon gehört den ganz starren Ballontypen an, nur sind seine Gondeln im Gegensatz zu den Zeppelinluftschiffen mit dem Ballontörper unfest verbunden.

Das Gymnastik-Duell in Rudolstadt. Der Unterprimar Dieken aus Leipzig, der in dem Pistolenduell ohne Sekundanten den Obersekundanten v. Nacker erschloß, brachte sich nachträglich selbst zwei Schüsse bei, von denen einer die Lunge durchbohrte. Er liegt schwerkrank in der Rudolstädter Landesheil- und Pflegeanstalt darnieder. Ueber den Anlaß zu dem Duell und seinen Verlauf werden haarsträubende Einzelheiten bekannt. Darnach ging Dieken am Sonntag mit der Tochter eines Rudolstädter Bürgers, zu der ihn heimliche Liebe hinzog, in den Anlagen der Stadt spazieren. Bei diesem Spaziergang traf er seinen Freund, den Obersekundanten Hans Dietrich von Nacker, dessen Sohn eines verstorbenen Majors, dessen Witwe in Rudolstadt lebt. Zwischen beiden jungen Leuten bestand schon seit einiger Zeit wegen des hübschen jungen Mädchens ein gespanntes Verhältnis. Im Laufe eines Gesprächs, das sich während des Spazierganges entwickelte, machte Nacker eine beleidigende Bemerkung über die junge Dame. Die Folge davon war, daß Dieken seinen Freund aufforderte, die Beleidigung zurückzunehmen. Nacker lehnte es ab, zu revozieren, und die Folge war, daß ihn Dieken — forderte. Die beiden Gymnasten verabredeten, daß das Duell ohne Zeugen am Dienstag früh 5 Uhr auf dem Hüfelsen in der Nähe des Ortes Teilhau stattfinden sollte. Zur verabredeten Zeit waren die beiden jugendlichen Gegner auf dem eine Stunde von Rudolstadt entfernt liegenden Kampfplatz erschienen. Der Unterprimar hatte sich eine alte Pistole (nach anderer Lesart ein Leßling) mitgebracht, die er angeblich von seiner stillen Liebe für das Duell erhalten haben soll. Beide zogen sich den Rock aus und hielten auf ihre Brust an der Stelle des Herzens eine rostbedeckte Schleife, auf die die Pistolen gerichtet werden sollten. Beide verabredeten, das Duell bis zum Tode eines der Duellanten fortzusetzen. Beim vierten Kugelgang traf die Kugel des Unterprimars Dieken; sie durchbohrte die Brust Nackers und blieb in der Herzgegend sitzen. Nacker, der heftige Schmerzen litt, hat seinen Gegner, ihm einen Gnadenstoß ins Herz zu geben. Hierauf lud Dieken nochmals seine alte Pistole und feuerte seinem einstigen Freund die Kugel durch die rostbedeckte Schleife ins Herz. Nacker war sofort tot. Hierauf brachte sich Dieken selbst die schweren Verletzungen bei. Waldarbeiter fanden ihn und sorgten für seine Ueberführung in das Krankenhaus. Nach neuester Meldung soll es ihm besser gehen, doch besteht noch immer Lebensgefahr.

Von der Internationalen Hygiene-Ausstellung. Die Besucherzahl der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden hat bis Montagabend die fünfte Million überschritten. Weiter wird gemeldet, daß der Präsident der Ausstellung, Geheimrat Lingner, die Absicht kundgab, die Ausstellung „Der Mensch“ und die historische und ethnographische Abteilung, zu einem Museum vereinigt, der Stadt Dresden zu erhalten, falls Staat und Stadt die nötigen Räume dafür schaffen. Es wäre zu wünschen, daß gerade diese hochinteressanten Abteilungen der Ausstellung der Öffentlichkeit für immer erhalten blieben.

Panik in einem Tanzsaal. In einem Gasthof zu Rochlitz (Sachsen) löste sich während eines Vergnügens, glücklicherweise während einer Tanzpause, der schwere, brennende Kronleuchter von der Decke, wobei zahlreiche Lampen explodierten. Das umherfliegende brennende Petroleum setzte Fenstervorhänge und Kleidungsstücke in

Brand. Ein Rentier und ein Musiker wurden schwer verbrannt, eine Anzahl Gäste erlitt leichtere Brandwunden. Nach der Explosion entstand ungeheure Panik.

Denkmäler für Deutsche im Ausland. In Cleveland (Ohio) wurde unter zahlreicher Beteiligung von Deutschen und Amerikanern im Edgewater Park ein Denkmal Richard Wagners, ein Geschenk der in Cleveland wohnenden Deutschen an die Stadt, in feierlicher Weise enthüllt. — Eine zweite Denkmalsweihe fand in Syracuse (Amerika) statt, wo ein ebenfalls von Deutsch-Amerikanern gestiftetes Goethe-Schiller-Denkmal errichtet worden ist.

Mitteilung auf den russischen Fürsten Trubezkoi. Am Dienstagabend gegen 7 Uhr drang in Nowotcherbass der Student Kristi in den Privatwagen des Fürsten Trubezkoi, eines Mitgliedes des Reichsrats, ein und gab auf ihn Revolver-schüsse ab. Der Fürst sank im Augenblick nieder. Der Fürst erlag nach einiger Zeit den erhaltenen schweren Verletzungen. Der Mörder Kristi soll mit dem Ermordeten verwandt sein.

Kurze Inlands-Chronik.

Massenvergiftung durch trichinöses Fleisch. Im Dorf Radomno bei Deutsch-Englau sind zwölf Personen nach dem Genuß trichinöses Fleisches schwer erkrankt. Eine Person ist bereits gestorben.

Tödlicher Jagdunfall. Der Gutsbesitzer Baberske auf Kogenmeuschel (Kreis Glogau) geriet bei Verfolgung eines Kaninchens an einen Grabenrand, wo er ausglitt. Hierbei entlud sich sein Gewehr und verletzte ihn so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wieder eine Margarinevergiftung. Die Ehefrau des Schreiners Heinz und dessen Schwiegermutter in Mühlbach bei Ludwigshafen sind nach dem Genuß von Margarine schwer erkrankt. Trotz sofortiger Hilfe sind beide Frauen gestorben.

Kurze Auslands-Chronik.

Ein Familiendrama. Die 48 Jahre alte Schuhmachersfrau Prisoß in Oberleutensdorf (Böhmen) hat sich und ihre fünf Kinder im Alter von 2 bis 16 Jahren mit Tollkirschen Gift zu vergiften gesucht. Zwei Kinder starben, an dem Auskommen der übrigen wird gezweifelt. Als Ursache der Tat wird Not und häuslicher Zwist angegeben.

Schwerer Baunfall. In Budapest stürzte am Rakoczypfad das Stiegenhaus eines fünfstöckigen Neubaus infolge Ueberlastung mit Baumaterial ein und begrub 30 Arbeiter. Bisher wurden 2 Tote und 13 Schwerverletzte und 5 Leichtverletzte aus den Trümmern herausgezogen.

Verhaftungen eines Waisenhausleiters. Der priesterliche Leiter des Waisenheims Grafina Sartoria in Orient wurde wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen an den ihm anvertrauten Knaben verhaftet. Er soll sich an mehr als 50 Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren sittlich vergangen haben.

Vermischtes.

Mephistopheles, der Jude. Die Rabbiner in Minnesota beschloßen, den Goetheischen „Faust“ wegen der jüdischen Eigenschaften des Mephisto aus allen Schulen und Hochschulen Amerikas zu verbannen. Tatsächlich trägt Mephisto manche jüdischen Züge an sich; aber deshalb gleich den ganzen Goetheischen „Faust“ zu verbannen, ist doch ein starkes Stück. Ludwig Geiger meint in der „Post“, daß die Rabbiner, die in Mephistopheles eine Satire auf das Judentum sehen, vermutlich polnischer Herkunft sind. In Polen tragen die Juden vielfach Namen, die auf „eles“ endigen und bei dem sehr beschränkten Gesichtsfeld der polnisch-jüdischen Geistlichkeit liege die erheiternde Annahme nahe, daß die amerikanischen Rabbiner Goethes Mephistopheles der erwähnten Sattung der jüdischen Namen beizählen, und auf Grund dieser Voraussetzung parodierte jüdische Eigenschaften an der Satansfigur entdecken wollen.

Aus dem Gerichtssaal.

Anonyme Briefe. Das Schöffengericht in Schöppengraben verurteilte die Frau des Landwirts Rosenkranz aus Groß-Winzig wegen Verlesung anonym beleidigender Briefe, mit dem sie die Einwohnerschaft belästigte, zu vier Wochen Gefängnis. Ein junges Mädchen, das gleichfalls einen anonymen Brief erhalten hat, in dem ihr nachgelagt wurde, daß sie mit Männern Umgang pflege, hatte sich die Beleidigung so zu Herzen genommen, daß sie Selbstmord durch Erhängen beging.

Spionageprozeß in England. Der Prozeß gegen den der Spionage angeklagten Deutschen Max Schulz wird in der Herbstsitzung des Geschworenengerichts in Exeter zur Verhandlung kommen, die am 30. Oktober beginnen wird.

Die Lehniner Bluttat vor Gericht. Am 10. Juni d. J. war der Berliner Einbrecher Reinhold Lamenta in den Bauerhof von August Hinge in Lehnin eingedrungen, wurde aber von der Frau des Besitzers im Arbeitszimmer ihres Mannes überrascht, als er den Schreibtisch erbrechen wollte. Auf das Hilfergeschrei der Frau ergriß er die Flucht. Auf dem Hofe trat ihm der dort beschäftigte Maler Siedenbach entgegen. Lamenta ergriff eine Eisenstange und hieb auf St. ein, bis dieser, aus vielen Wunden blutend, bewußtlos zu Boden sank. Dann entloß er. Ein zahlreiches Polizeiaufgebot stürzte den Flüchtling in einem Kornfeld bei der Ortschaft Lehen auf und nahm ihn nach heftiger Gegenwehr, wobei er auf seine Verfolger mehrere Schüsse abgab, gefangen und lieferte ihn in das Amtsgefängnis in Brandenburg ab. Bei der Tat hatte, wie später ermittelt wurde, der Schweizer Kurt Höhne, der früher bei Hinge als Dienstknecht tätig war, Hilfe geleistet. Er wurde einige Tage später festgenommen. Im Gefängnis überfiel Lamenta den Gefangenenaufseher und wirgte ihn bis zur Bewußtlosigkeit, bis andere Beamte darüber zulamen. Das Schwurgericht in Potsdam verurteilte Lamenta, unter Einbeziehung einer in Berlin verhängten Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren, zu 10 Jahren Zuchthaus, der Mitangeklagte Kurt Höhne wurde zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt.

Lieselotte.

Roman von Fritz Gaebele.

(Nachdruck verboten.)

„Aber ich bitte dich, Heinz, was soll ich dabei tun?“ unterbrach ihn Lieselotte jetzt. „Weshalb besprichst du das nicht alles mit deiner ... Braut? Sie kommt doch in diesem Fall als erste in Betracht.“

„Freilich. Aber weißt du, es soll eine Ueberraschung für sie sein. Sie soll sich freuen, wenn sie das Fest fertig vorfindet und nur sich hineinsetzen braucht. Im übrigen“ — er machte eine längere Pause — „hm, na ja, wie soll ich sagen, hm, so ein bißchen delikate die ganze Geschichte, mit ihr darüber zu sprechen; denn meine Braut, hm — hm ... — ist arm.“

„Wo eine regelrechte Liebesheirat, fuhr es Lieselotte durch den Kopf, ach, wie glücklich muß er sein. Laut fügte sie hinzu:

„Du sagst das so komisch von der Armut, Heinz. Ist denn Armut eine Schande?“

„Gewiß nicht. Aber es geniert doch, dergleichen zu berühren.“

„Dummes Zeug“, entgegnete sie schroff. „Sie mußte in diesem Tone zu ihm reden, um sich gewaltsam aus ihrer entsetzlichen Stimmung herauszureißen.“

„Das hast du lange nicht zu mir gesagt, dummes Zeug!“ „Lieselotte, nun wirst du bald wieder die alte sein! Am Mittag treffen ein Dekorateur und der Zuhaber einer Möbelfirma aus Berlin in Lindeneck ein, um die Zimmer anzusehen und Aufträge entgegenzunehmen. Ich bestelle dich hiermit feierlichst zur Leiterin der Verhandlungen.“ „Aber um alles in der Welt, was soll ich mit meiner Weisheit noch zwischen zwei solchen Fachleuten? Die werden dich ja tausendmal besser beraten, als ich es bei allem guten Willen tun könnte. Heinz, laß mich hier!“

Wie ein Schrei klang es. Wenigstens dachte es sie so. Heinz sah sie auch einen Augenblick verwundert an, sagte dann aber in der alten ruhigen Weise: „Du's mir zu liebe, kleine Lieselotte.“

Und als er ihr bei seiner Bitte um Zustimmung so traurig ins Gesicht sah, konnte sie doch nicht anders, als antworten: „Meinetwegen, Heinz.“

Gleich nach Tisch machten sich beide auf den Weg. Lieselotte trug ein leichtes, duftiges Frühjahrskleid, das gerade in seiner Einfachheit der ganzen Gestalt einen vornehmen Reiz verlieh. Auf dem vollen abgblonden Haar mit dem schweren Knoten im Nacken saß der schlichte maisgelbe Strohhut, nur geziert mit einem buntpfeifelpelzigen Bande.

Zimmer durch die im Sonnenschein lachenden, grünen Felder und Wiesen dahin! Bald nebeneinander, dann wieder, wenn der Fußweg zu schmal wurde, Lieselotte voraus. Heinz konnte ungehört seine bewundernden Blicke dann über ihre schlank, ebennmäßige Gestalt schweifen lassen, vom freien Nacken an bis abwärts zu den kleinen Füßen. Und es wurde ihm dabei so recht zur Bewußtheit, wie schön sie war. Schöner fast, als — — — Dummes Zeug! Ein Bräutigam darf andere Frauen nie schöner finden, als seine Braut. Sydonie blieb für ihn doch die Schönste! — — —

In Lindeneck wartete man bereits auf Heinz. Nun ging's ans Werk. Tante Malve schloß sich auf Bitten Heinz' an, und man betrat ein Zimmer nach dem anderen durch.

Im Schlafzimmer wünschte Heinz Tapeten mit einem Rosenmuster.

Der Dekorateur gab zu bedenken, daß zwar dies Muster für Schlafzimmer als „Altfränkisch“ schon aus der Mode gekommen sei, zeigte einige andere Proben mitgebrachter Tapeten und erörterte Licht- und Farbenwirkungen verschiedener Muster. Heinz hörte, neben Lieselotte stehend, gebüddig zu, sagte aber, als der Dekorateur mit seinen Ausführungen zu Ende war: „Sie mögen ja recht haben, lieber Mann, aber lassen wir's dennoch beim „Altfränkischen“, nicht wahr, Lieselotte?“

Der Dekorateur sah die Gefragte lächelnd an. Er hielt sie infolge der vertraulichen Anekdote und mit Rücksicht darauf, daß Heinz fortwährend ihren Rat einholte, natürlich für Heinzens Braut!

Und als sie auf die an sie gerichtete Frage nicht gleich antwortete, sondern mit fest aufeinander gepreßten Lippen wie verloren vor sich hinstarrte, sagte er:

Natürlich werden das gnädige Fräulein Braut sich auch für Rosen entscheiden. Die Wahl bleibt ja auch ganz Geschmackssache. Also nicht wahr gnädiges Fräulein, Rosen?“

Das war zu viel. — Lieselotte wollte sich zu einem Lächeln zwingen und eine gleichgültige Entgegnung sagen, aber sie vermochte es nicht mehr. Ihr war's, als weiche ihr der Boden unter den Füßen; sie taumelte mit einem Klagen der Laut zur Seite und wäre zu Boden gesürzt, wenn Heinz nicht hilfsbereit hinzugesprungen wäre, um sie aufzufangen.

Tante Malve schrie auf und eilte nun davon, um das Eau de Cologne zu holen.

Der Möbelhändler und der Dekorateur traten diskret in ein Nebengemach und schlossen die Tür hinter sich.

Heinz blieb mit der ohnmächtigen Lieselotte allein.

Er trug sie auf eine an der Wand hängende Chaiselongue, kniete vor ihr nieder und sah mit tiefer Besorgnis in ihr bleiches, wachsfarbenes Gesicht. Was hatte das zu bedeuten? Wie konnte der nervenstarken, frischen Lieselotte dergleichen begegnen?

Er strich kärtlich über ihr Haar, preßte ihre Hände in den seinen und flüsterte ihren Namen in ihr Ohr.

„Lieselotte, — Lieselotte!“

Die Sorge um sie machte ihn für seine ganze Umgebung taub. Er überhörte es, daß die Tür geöffnet wurde. Auch den leisen Schritt hinter sich vernahm er nicht.

Und als er wieder sein „Lieselotte, Lieselotte“ flüsterte, um die Ohnmächtige in das Bewußtsein zurückzurufen, sagte eine Stimme hinter ihm, jedes Wort scharf betonend:

„Guten Tag, Heinz, ich bin auch noch da.“

Heinz sprang auf und fuhr sich mit der Hand über Stirn und Augen. War denn das wirklich — Sydonie, die da vor ihm stand, und das dort an der Tür Frau von Elmington? Endlich gingen Worte über seine Lippen, stammelnd, abgebrochen.

„Ja, wie denn. — du — — — Sydonie? Ich bin vollständig überrascht, ... erschrocken fast ... daß du mit einem Male wie ... wie aus der Erde gewachsen ... vor mir stehst!“

Das plötzliche, unerwartete Erscheinen seiner Braut wirkte ihn so, daß er es vergaß, ihr ein Willkommen zu sagen. Frau von Elmington überließ er vorläufig ganz.

Sydonies schillernder Blick ging von ihm zu der ohnmächtigen Lieselotte. Er schien sich schließlich an dem Gesicht der wie leblos Daliegenden festzuheften. Wie Haß glühte es in ihren Augen auf, und ihre Lippen kräuselten sich höhnisch.

Heinz hatte unterdessen seine Ruhe wiedergewonnen. Er trat mit zwei raschen Schritten auf Sydonie zu, drückte einen Kuß auf ihre Lippen und rief ihr zu: „Nun aber herzlich willkommen, Sydonie! Die Ueberraschung ist dir vollständig gelungen und jetzt bin ich doppelt erfreut.“

Karlsonimus Wolzkooffm.
Ihr brunoöfeln Zupfoly
zum Losunukooffm.

Ihr Gfalk mouff' 6!

Ist denn
gleichen zu
ie mußte in
aus ihrer
„dummes
der die alte
er Zuhörer
nt, um die
en. Ich be-
andlungen.“
mit meiner
Die werden
dem guten
es sie so.
undert an,
s mir zu
ttimmung so
ers, als ant-
Weg. Riese-
as gerade in
nehmen Reiz
dem schweren
rohut, nur
den, grünen
dann wieder,
aus. Heinz
über ihre
freien Nacken
wurde ihm
ar. Schöner
utigam darf
t. Sydonie
Nun ging's
ing an, und
mit einem
dies Muster
er Mode ge-
hter Tapeten
ener Muster,
u, sagte aber,
nde war:
lassen wir's
tte?“
in. Er hielt
licht darauf,
natürlich für
e nicht gleich
Rippen wie
aut sich auch
ch ganz Ge-
n, Rosen?“
inem Bächeln
en, aber sie
der Boden
ngenden Pant
Heinz nicht
gen.
von, um das
en diskret in
allein.
Chaiselongue,
gnis in ihr
zu bedeuten?
vergleichen be-
hände in den
e Umgebung
wurde. Auch
flüsterke, um
sagte eine
d über Stirn
die da vor
Einsingen?
ummelnd, ab-
e? Ich bin
... daß du
erwachsen ...
e Braut ver-
kommen zu
ganz.
zu der ohn-
dem Gesicht
daß glühte
sich höhnlich.
kommen.
Sydonie zu-
: „Nun aber
ist dir voll-
Raffm.
sfolz
miv.
monst' 8!

Dann auf Frau von Einsingen zutretend, sagte er: „Auch Ihnen ein herzlich Willkommen, gnädige Frau. Sie treffen uns gerade in einer traurigen Situation.“ Zu beiden gewandt, fuhr er fort: „Die Bewußtlose ist meine Jugendliebe, die Tochter eines Gutsnachbarn, Fräulein Rieselotte von Kerkow. Sie wurde plötzlich ohnmächtig, als wir im Beisein meiner Tante und zweier Geschäftsleute aus Berlin eine wichtige Angelegenheit besprachen.“
Frau von Einsingen räusperte sich verlegen. „Verzeihen Sie die Ueberrumpelung, Herr von Einsingen,“ sagte sie, „und daß wir unangemeldet hier eintreten. Aber wir fanden niemand und öffneten auf gut Glück die Tür zu diesem Zimmer. Ich wollte überhaupt von der ganzen Extrafahrt nichts wissen, aber Sydonie ist schrecklich, wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hat. Sie werden ihre Not mit ihr haben.“ Sydonie hatte außer ihrem Gruß noch kein Wort gesprochen. Als ihre Tante schwieg, lächelte sie und sagte, die Lippen voll aufwendend: „Man ist nur konsequent, Tante Einsingen. Ich hatte Heinz mein unerwartetes Kommen in Aussicht gestellt und hielt infolgedessen auch an meinem Vorsatz fest.“
Sie ging zum Fenster, lehnte sich daran und streifte die Handschuhe ab. Dabei fixierte sie Heinz scharf. Er schien Rieselotte ganz vergessen zu haben, stellte Stühle zurecht und bat, Platz nehmen zu wollen. Ein leises Stöhnen von der Chaiselongue her erinnerte ihn wieder an die Ohnmächtige. Er sah zu ihr hinüber.
Sydonie beobachtete jede seiner Bewegungen und sein Mienenpiel.
Heinz flüsterte da die Lippen Rieselottes in der tiefen Benommenheit der Sinne; „es — tut — so — weh, wenn ...“ Die übrigen Worte erloschen in einem matten, seufzenden Murmeln.
„Sie hat Schmerzen,“ sagte Heinz gepreßt. Als er schon Wasser holen wollte, kam Tante Walbe zurück. Sie trug ihre Hausapotheke, verschiedene Riechfläschchen und eine Karaffe Wasser.
„Das arme, liebe Dingselchen,“ sagte sie beim Eintritt, „es wird doch nichts ...“
Da sah sie die beiden Fremden. Sie brach erschrocken ab und schaute fragend auf Heinz. Er stellte vor, hastig und flüchtig, wie einer, dem eine andere Sache mehr am Herzen liegt. Frau von Einsingen erhob sich freundlich lächelnd und ging auf die ganz verlegen gewordene Tante Walbe zu. Auch Sydonie verneigte sich, aber ihr Auge streifte das kleine zierliche Fräulein im altmodischen Kleide und mit der Spitzenhaube auf dem grauen, dünnen Scheitel mit einem fast spöttischen Blick.
„Heinz sah ihn nicht. Er hatte Tante Walbe schon das köstliche Wasser aus der Hand gerissen, eilte zu Rieselotte und beschäftigte sich weiter mit ihr.“
Nach kurzem Bemühen gelang es ihm dann auch, sie zum Bewusstsein zurückzuführen. Die Ohnmächtige schlug die Augen auf und blickte verständnislos um sich. Wo war sie und wer waren die beiden Damen? Und weshalb starrte sie das junge, schöne Mädchen fortwährend so eigentümlich an? Was wollte die von ihr?
„Meine Braut und ihre Tante sind unerwartet gekommen,“ erklärte Heinz. „Nächst du dich ...“
Er konnte nicht vollenden. Rieselotte richtete sich energisch empor, stellte sich auf die Füße und ging mit festen Schritten zu Sydonie.
„Es freut mich sehr, Sie kennen zu lernen, Fräulein von Redebuhr, und auch Sie, verehrte Frau ...“
„Frau von Einsingen,“ beantwortete Heinz ihren fragenden Blick.
„Frau von Einsingen,“ fuhr Rieselotte fort. Sie lachte und reichte beiden die Hand.
„Es ist mir entsetzlich peinlich, daß Sie mich so finden mußten,“ redete sie dann weiter. „Ich weiß selbst nicht, wie es kam. Heinz ... Ihr Bräutigam,“ verbesserte sie sich, zu Sydonie gewandt, „hatte mich gebeten, ihm mit meinem Rat gefällig zu sein. Ich darf nicht ausplaudern, zu welchem Zweck; denn es handelt sich um Ueberraschungen für Sie, Fräulein von Redebuhr.“
Sie lachte wieder und sprach in gleichgültigem ruhigen Ton weiter:
„Bayerischland ist's vom langen Stehen gekommen und von der eingeschlossenen, dumpfen Luft in den Zimmern. Und die fällt mir jedesmal auf die Nerven. Kommen Sie direkt von Berlin oder handelt es sich nur um einen kleinen Abstecher vom eigentlichen Wege?“ fragte sie schließlich Sydonie.
Es stand in ihr fest: nur immer weiter reden, nur nicht schweigen! Wobon sie sprach, war ja vollständig Nebenache. Nur immer ganz gleichgültig, ganz im leichten Malederton, wie eine oberflächliche Salondame. Nur nicht denken: diese hat er lieb, also diese! Denn das würde ihr das klare Denkfähigkeit rauben, sie verlegen machen. Und es sollte ihr niemand anmerken, daß lediglich eine Schwäche über ihre Willenskraft triumphierte und sie, im namenlosen Weh über den Verlust ihres sonnigen Frühlingsglücks, der Gewalt über die Sinne beraubt hatte.
Jetzt war sie nicht die unglückliche, sondern die stolze Rieselotte von Kerkow. Und ihr Stolz lehrte sie selbst Komödie spielen!
Sydonie gab auf die an sie gerichteten Fragen Auskunft und überflog dabei die schlanke Gestalt und das noch etwas bleiche Gesicht Rieselottes mit prüfenden Blicken. Rieselotte hörte aufmerksam zu, hatte ein verbindliches Lächeln in den Zügen und — lehnte den Augenblick herbei, da diese Komödie zu Ende sein möchte.
Tante Walbe war schon hinausgeeilte, um Erfrischungen für die Gäste herbeizuschaffen. Heinz unterhielt sich mit Frau von Einsingen, manchmal einen kurzen Blick zu Rieselotte hinüberwerfend, die sich nach seinem Empfinden nicht natürlich gab, sondern etwas Fremdes, Gemachtes in ihrem Wesen zur Schau trug. Er verstand sie noch weniger als früher.
„Ihr wolltet schon heute zurück?“ fragte er plötzlich Sydonie. „Meine Frau Tante spricht eben von eurer Abreise.“
„Aber selbstverständlich, Heinz. Wolltest du uns denn hierbehalten?“
Sie lachte.
„Es würde mir leid tun, wenn ihr schon heute zurückreist. Es läßt sich in dem großen Hause doch so leicht einrichten, daß ihr bleiben könnt. — Tante Walbe wird schon für alles sorgen,“ versicherte Heinz und sah Sydonie bittend an.
Frau von Einsingen lächelte etwas verlegen.
Sydonie sah nur Heinz an. Fast streng. Verständnislos.
Dann sagte sie plötzlich: „Ich bitte dich, Heinz, wo denkst du hin! Wir bleiben auf keinen Fall.“
Rieselotte hatte Mühe, ein leises Lächeln zu unterdrücken. War diese Beigerung Mache oder der Ausfluß natürlicher Veranlagung? In jedem Falle deutete sie die Ablehnung der Einladung unmissbar. Als sie aber in Heinzens Gesicht einen gewählten Zug und auf der Stirn eine Falte des Unmuts bemerkte, wurde sie sehr ernst und vergaß selbst das leiseste Lächeln. Sie erhob sich und streckte Sydonie die Hand hin.
„Wenn Sie so bald fort wollen,“ sagte sie, „will ich nicht länger sitzen. Die kurze Zeit gehört dem Brautpaar. Und nicht wahr. Sie haben sich noch so viel zu sagen? So wenige Monate vor der Hochzeit! Ist ja gar kein Wunder.“

Ich habe mich sehr gefreut, Sie kennen zu lernen.“
Wieder ging das verbindliche Lächeln über ihre Züge. Sie machte Frau von Einsingen eine Verbeugung, so tadellos und formvollendet, wie es die gewandteste Hofdame nicht besser fertig bekommen hätte, trat dann auch zu Heinz und gab ihm die Hand.
„Adieu, Heinz!“
Fortsetzung folgt.
Ein billiges Nahrungsmittel
Reese
Inserat Nr. 23.
Sucht in dieser teuren Zeit jede Hausfrau! Ein Pudding aus Reese Puddingpulver ist nicht allein billig, sondern enthält auch alle Nährstoffe, die der Körper braucht
Reese „Backwunder“ — Wer's kennt, nimmt's immer!
Wolff-Metternich-Brunnen
Hervorragendes Tafelwasser
Überall zu haben.
Reichspräsident Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung, Vinsbeck i. W.
Vertreter für Kamen und Umgegend:
H. Jühe, Schillstrasse.
Eingekandt.
Für Artikel unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgezügliche Verantwortung.
Sozialdemokratische Tat.
Alljährlich zu der Zeit der Reservistenentlassung geht in der sozialdemokratischen Presse ein Wappzettel um, der die Kriegervereine Schwarz in Schwarz malt und sie als die Feinde der Arbeiter hinstellt, vor denen der Reservist gewarnt werden mußte. Um dies recht wirksam tun zu können, drückt die vaterlich besorgte Sozialdemokratie, die selbstverständlich die einzig wahre Freundin der jungen Leute ist, jedem Reservisten, den sie erreichen kann, diesen Wappzettel in Form eines Flugblattes in die Hand. In diesem Flugblatt wird alljährlich mit großer Regelmäßigkeit ein Rechenschaftsbericht veröffentlicht, das die Unterhaltungsstärke der Kriegervereine in mikroskopischer Verkleinerung zeigt, diejenige der sozialdemokratischen Gewerkschaften aber unter die Vergrößerungslupe nimmt.
Das Kunststückchen besteht darin, daß bei der Aufzählung der von den Kriegervereinen gegebenen Unterhaltungen aus den Angaben des „Wappzettels“, der bei der Entlassung den Reservisten mit dem Militärpaß in die Hand gegeben wird, nur die aus der Kasse des Deutschen Kriegerbundes und Preussischen Landes-Kriegerverbandes gegebenen Unterhaltungen aufgeführt werden, während die Leistungen der anderen Kriegervereinskassen verschwiegen werden, obwohl auch sie im „Wappzettel“ erwähnt sind. Das ist auch in diesem Jahre wieder geschehen. Im diesjährigen Flugblatt wird die gesamte Unterhaltungsstärke der Kriegervereine mit einigen Hunderttausend Mark im Jahre aufgeführt. Demgegenüber werden die Leistungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften mit rund 39 Millionen Mark im Jahre 1910 in den Himmel gehoben.
Verschwiegen werden auf der Seite der Kriegervereine die 5 1/2 Millionen Mark, die das gesamte deutsche Kriegervereinswesen im Jahre 1910 für Unterhaltungen ausgegeben hat. Verschwiegen wird ferner, daß diese große Summe aus dem geringen Durchschnittssatz von 3 M Jahresbeitrag geleistet wird. — Verschwiegen wird ferner auf Seite der Gewerkschaften, daß die 39 Millionen Unterhaltungen, unter denen übrigens rund 22 Millionen Streikausgaben sind, erkaufte werden mußten mit 24 1/2 Millionen Mark Verwaltungsausgaben und mit fast 33 M Jahresbeitrag auf den Kopf.
Die sozialdemokratischen Gewerkschaften waren 1910 rund 2 Millionen Mitglieder stark und hatten bei rund 33 M Jahresbeitrag auf den Kopf rund 66 Millionen Einnahmen; hiervon wurden rund 39 Millionen Mark an Unterhaltungen aller Art (Streikunterstützung, für Arbeitslose und für Wohlfahrtszwecke) gezahlt. Die deutschen Kriegervereine hatten 1910 rund 2 1/2 Millionen zahlende Mitglieder, hatten also bei 3 M Jahresbeitrag auf den Kopf — das ist rund 1/11 der Gewerkschaftsbeiträge! — rund 7 1/2 Millionen Einnahmen; sie zahlten hiervon 5 1/2 Millionen für Wohlfahrtszwecke. Es liegt also auf der Hand, daß das Verhältnis weitaus zugunsten der Kriegervereine ausfällt.
Die statistischen Kunststücke der sozialdemokratischen Presse sind hiernach mit großer Vorsicht und mit viel Zweifelhaftigkeit zu betrachten. Sie sind trotzdem für die Kriegervereine sehr lehrreich. Die Sozialdemokratie arbeitet mit großen Zahlen, und das wirkt wie ein Brillantfeuerwerk. Auch die Kriegervereine müssen sich an viel größere Zahlen — und an viel größere Zahlen — gewöhnen. Die Kriegervereine müssen mit gehen; sie müssen den wirtschaftlich Schwachen unter ihnen noch mehr bieten als früher. Wenn die sämtlichen deutschen Kriegervereine ihre Beiträge nur um 10 Pfg. im Monat erhöhen, würde sich eine Mehreinnahme von rund 3 Millionen Mark im Jahr ergeben, die reiflos für Unterhaltungen ausgegeben werden könnten. Ganz in Hand damit muß die Errichtung einer großen Versicherungskasse gehen, in der alle wirtschaftlich Schwachen sich für möglich billige Beiträge versichern können.
Das ist also die Forderung der Gegenwart, die an die Kriegervereine geht: Erhöhung der Beiträge um etwa 10 Pfg. im Monat für Unterhaltungszwecke und Errichtung einer Krieger-Versicherungskasse.

MAGGI' Bouillon-Würfel

ersparen das Aussieden teuren Suppenfleisches. Nur in kochendem Wasser aufgelöst, geben sie sofort eine vorzügliche Fleischbrühe. Bestens empfohlen von **Gebr. Wolff**, Inh. Carl Langstadt u. A. Welp, Bahnhofstr. 12.

E. Müller, Kamen

Weststrasse 7

empfiehlt sein **grosses Lager** in:

amerikan. und irischen
Dauerbrandöfen,
Füllregulieröfen,
Quintöfen.

Neue moderne Modelle
aus renommiertesten Fabriken.

Ofenschirme, Kohlenbecken, Feuergeräte.

Befichtigung ohne Kaufzwang.
Anlieferung und Aufstellung kostenlos.

Einige vorjährige Modelle bedeutend unt. Preis.

— Mein —

Korsett „Imperial“

Form Directoire

ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschürung in jeder Länge getragen werden kann.

Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmod. schlanke Figur.

Preis 6,50, 8, 12,50 Mark
bis zu den feinsten.

Alleinverkauf für Kamen:
Korsetthaus Bühlhoff,
Kamen, Kampstrasse 21.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung

Steinhauerei

Lager in:
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen z.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ansführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Ich rate Ihnen



Carmol

zu gebrauchen,

wenn Sie Schmerzen haben. Tausende loben Carmol als beste Einreibung bei Kopfschmerz, Rheuma, Gicht und Hexenschuss. Sporttreibende, Nervöse und Schwache benutzen es bei Übermüdung und zur Stärkung der Glieder. Als Schutzmittel gegen Mücken und Insektenstiche. Bei Uebelkeit, Diarrhöe, Magenweh nimmt man 10-20 Tropfen; kurz, 1 Flasche Carmol (Karmelitergeist) ersetzt eine Hausapotheke und darf in keinem Hause fehlen. Preis Mark 0,60, 1,- und 3,-

zu haben bei **Helmr. Jacobi, Germania-Drogerie, Kamen** und **Bergkamen; H. P. Thiel, Drogerie, Kamen.**



Dr. Thompson's Seifenpulver

bestes
Waschmittel

Offerierte
zu billigsten Preisen:

Wagenlaternen

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Wagenschwämme und Leder, Wagenfett, Achsenöl, Tran, Maschinenöl.

W. Kemmer, Kamen
Wagenlackiererei.

Täglich frische Spekulation

empfiehlt
Kanditorei Kümper
Kamen, Bahnhofstr.

Habe jetzt wieder täglich
frisch die feinsten
Torten im Anschnitt
Carl Hillmann
Markt 3.

Nur 1 Mk. das Los!
der beliebt. Straßburg. Lott.
Ziehung sicher 18. Novbr.
Günstige Gewinnaussichten
Gesamthetrag i. W.
40000 Mark
1. Hauptgewinn
10000 Mark
14 weitere Hauptgewinne
13300 Mark
n. 1885 Gewinne
16700 Mark
Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Porto u. Liste 25
Pfg. empfiehlt Lotterie-Unter-
nehmer
J. Stürmer, Straßburg i. Els.
Langestr. 107.

Für 10 Pf. Für 75 Pf.
eine **NEUE Bluse** ein **NEUES Kleid**
durch Färben mit
Braunschen Haushaltfarben
(Schupmarke Schleife mit Krone.)

Zu haben in Drogerhandlungen
und Apotheken.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstrasse 58.
Einrahmungen
von Bildern, Brautkränzen etc.
in allen Ausführungen zu
billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-
Rahmen u. Rahmenleisten.
Drucksachen
aller Art
liefern schnell und billigst.

Hochzeitsgeschenke
in echt Silber, versilbert u. Nickel
wie

Bestecksachen
Aufsätze, Bowlen, Kaffee- u. Rahm-
service, Cabarets, Frucht-, Konfekt-
u. Kuchenkörbe, Schalen, Salatiere,
Jardiniere, Serviettenringe etc.
etc. zu sehr billigen Preisen.

Spezialität: Fingerringe
in allen Preislagen. Gravieren gratis.

Reparaturen
sowie vergolden u. versilbert wird
billigst u. fachmännisch auf eigener
Werkstatt ausgeführt.

Julius Erlenbeck,
Gold- und Silberschmied,
Kamen, Weststrasse 65

Alle Arten Felle
werden zu den höchsten Preisen
angekauft.

Lucas Reinberg
Rottstrasse 6.

Bringe dem geehrten Pu-
blikum meinen
Wein- und
Likör-Ausschank
zur gef. Kenntnis.
Carl Hillmann
Café und Conditorei
Markt 3.

Herren-Paletots sehr billig

Ulster, Raglans

Capes, Mäntel

Herren-Anzüge

Hosen

Lodenjoppen

Wetterkragen

Regenmäntel

Knaben-Paletots

Mäntel, Capes

Anzüge etc.

Dortmund

Nikolaistr. 5, Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Persil

Einzig dastehend

ist Persil als selbsttätiges
Waschmittel,

denn es vereinigt denkbar höchste
Wasch- und Bleichkraft mit ge-
ringster Arbeitsleistung und größter
Billigkeit im Gebrauch. Dabei
absolut unschädlich für das Ge-
webe, da frei von scharfen Stoffen.
Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

H. Bühlhoff, Tischlermeister, Kamen
Rampstraße 21

empfiehlt sein großes Lager meistens selbstverfertigter

= Möbel. =

Spezialität in Lieferung kompletter Ausstattungen
von den einfachsten bis zum modernsten Stil.
Mein Geschäftsprinzip ist: Alles in bester Qualität,
prima tadellose Ware.

Außerst billigste Preise unter Garantie.
Verlobten ist der Besuch meines Geschäftes ohne
Kaufzwang sehr zu empfehlen.

Putzt Schuhe nur
mit
Globin



in Dosen à 20 Pf. überall zu haben.

Die neuesten
Hüte

weich u. steif, mod. Farben u. Fassons.

Mützen

für Herren und Kinder.

Schirme

für Damen, Herren und Kinder.

Stöcke

große Auswahl, moderne Farben.

Pelzwaren

moderne Sachen.

Tragenschoner u. Winterhandschuhe für Herren.

Ferner Hosenträger, Tornister, Portemonnaies,
Schlipse, Leinen-Wäsche, bunte Garnituren usw.

empfiehlt

L. Kosanetzky

Kamen, Markt 19.

Meine
Kranz- u. Ballett-Binderei
sowie die verschiedensten
stehenden Pflanzen
und alle übrigen gärtnerischen
Erzeugnisse bringe ich hierdurch
in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen nimmt auch
Herr L. Rumpff, Oststraße, an.
L. Miltz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.

Dauerhaft und gut gearbeitete
Färge

in all. Größen u. Ausstattungen
hält stets auf Lager
H. Hillmann, Kamen,
Reifenstr.

Junger, kräftiger Mann
sucht Stellung als

Fuhrknecht.
Näheres in der Exp.

Bringe dem geehrten Pu-
blikum meinen

Wein- und
Likör-Ausschank
zur gef. Kenntnis.

Carl Hillmann
Café und Conditorei
Markt 3.



Staubigeluft

Ist das Merkmal der Bureau-
und Fabrikale u. den Atmungs-
organen in hohem Maße schäd-
lich. Darum neigen so viele
Beamte und Arbeiter bei rauhem
Wetter zu Husten und Heiserkeit.
Den meisten sind die Hybert-
Tabletten zur Beseitigung des
Staubes und Befreiung des
Rachens von der Verschleimung
schon bekannt. Bitten Sie Ihren
Kollegen darum, wenn Sie keine
haben. Sonst erhalten Sie in
allen Apotheken die Schachtel zu
1 Mk.

Niederlage in Kamen:
Adler-Apothek, Königstraße 1.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh,
Verschleimung, Krampf-
und Reizhusten

Kaiser-Brust-
Caramellen

mit dem 3. Tannen

6050 not. begl. Zeug-
nisse von Ärzten
und Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.
Neuherst. befehlsmäßig u.
wohlgeschmeckt. Bonbons.

Paket 25, Dose 50 Pfg.
zu haben in Kamen bei:
Germania-Drogerie,
B. Blankenstein,
Gebr. Wolff.

Jugend

verleiht ein rosiges, jugendfrisches
Antlitz und ein reiner, zarter,
schöner Teint. Alles dies erzeugt
die echte

Siedepfand - Milchemilch - Dose

v. Bergmann & Co., Badelnd
Preis à St. 50 Pf.

ferner macht der
Milchemilch-Cream Dose

rote und spröde Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich.

Tube 50 Pf. bei: **W. Fetting,**
H. P. Thiel, Heimr. Jacobi,
in Bergtamen: Heimr. Jacobi.

Eine Wohnung

von 4-5 Zimmern u. Stal-
lung zum November od. später
zu vermieten.

Näheres Güldenstraße 11.

Bahlsen's, Lebnitz-,
Daister, Duve, Halbmond-,
Schaumburger-
Milch-Keks.
Pangani - Gebäck.
Conditorei Hillmann
Markt 3.